

Troppau.

Veranstaltung: Troppau, Oberzing Nr. 2, Fernruf 188.
Kindertag in der Tschechoslowakei.

Das Innenministerium bewilligte dem Verband der tschechoslowakischen Jugendfürsorge und dem Reichsverband für deutsche Jugendfürsorge vom 1. Oktober bis 4. November 1937 die Abhaltung einer gesamtstaatlichen Sammelaktion, unter der einheitlichen Parole „Kindertag“ („Dětský den“). Die Sammlung wird veranstaltet von den Landeszentralen für Jugendfürsorge unter Mitwirkung der angeschlossenen Bezirksjugendfürsorgen zugunsten einer praktischen Fürsorge für die verwaiste, gefährdete oder auf fremde Pflege angewiesene Jugend.

Troppauer Kinos.

„Rose Marie“.

Central-Kino bis Donnerstag, den 30. Sept.

Eine melodienreiche Romanze aus dem fabelhaften Wilden Westen, die zum spannenden Abenteuer wird. Die Filmoperette wurde als erste unter freiem Himmel, in den herrlichen Umarmungen der „Sierra Nevada“ unter Mitwirkung der in der Reservation am Tahoe-See lebenden Indianer gedreht. Im Film wirken Jeanette MacDonald und Nelson Eddy, Amerikaner, weltberühmte Opernkräfte, mit. Ein voller Erfolg der M. G. M.-Produktion mit deutscher Textübersetzung.

„Es geht um mein Leben.“

Ambra-Kino bis einschließlich Donnerstag.

Ein Kriminal-Abenteuerfilm von atemberaubender Spannung, anregend, aufregend, fesselnd und reich an sensationellen, dramatischen Geschehnissen. Dr. Lehner, ein bekannter Straßengericht, erhält um Mitternacht den Besuch eines Mannes, der — tot ist! — Erschossen.

Niemand hat den Schuß gehört. Drei Menschen stehen unter Verdacht, und ein aufschreiender Brief bei dem Toten belastet auch seine eigene Person.

Eiserneicht auf einen anderen, Ungeheuer über die Beziehungen seiner Frau zu einem Erpresser, und Grauen davor, daß seine Frau sich vielleicht selbst des Erpressers entledigt hat, quälten Dr. Lehner, der sich gegen seine Überzeugung aufrafft, um Licht in das Geheimnis zu bringen.

Wohin führt in den wilden Trübel eines großen Tanzsalons? Zwischen eleganten Frauen, eleganten Herren, Hochstaplern, Lebemanns-Damen der Halbwelt, umgeben von ausweichender Sektstimmung, im tollen Rhythmus wechselnder Tänze schreitet der Mann, der seine Frau mehr liebt wie sein Leben, an seine größte und schwerste Aufgabe den Verdacht von ihr zu nehmen, daß sie eine Mörderin ist. Der bekannte, erfahrene Strafverteidiger wittert den Gegenstand — eine Heilung auf Leben und Tod gewinnt.

Die Wetterausichten. Aus Westen her bringende kühle und feuchte Meeresluftmassen greifen im Westen Mitteleuropas zu verdrängten Regenfronten. Dieses Schichtwetter wird im Laufe des heutigen Vormittags auch unsere Gebiete erreichen, so daß die Schönbewitterung ihr Ende gefunden haben dürfte.

Wetterausichten: Schwache westliche Winde, zunächst Niederschläge und späterhin Abnahme der Niederschlagsintensität, vom Westen her Einbruch und kühl.

Todesfälle. In Obersdorf verstorben im 79. Lebensjahr die Mutter des hiesigen Rechtsanwaltes Dr. Edgar Brunner, Frau Jda Brunner.

Goldene Herzen.

Von Josef Willomier.

Mutter und Tochter sitzen beim Morgenkaffee. Wie gewöhnlich haben sie die Zeitung auszuheften, damit jede ein Stück davon zu lesen hat.

Diesmal, so scheint es, hat Mama ein besonders lustiges Stück der Zeitung erhalten. Etwas Liebes, Gutes, Freuden- und Lebensschönes. Die Brust der noch immer sehr stattlichen Frau weitet sich in mächtigem Auf und Nieder eine starke braune Bewegung. Fröhlich flammte es in den feuchten Augen, die seinen Raufenflügel heben sich.

„Was sie nur lesen mag?“

Aber im Anblick der Tochter ist alles herb, kann nichts dafür. Denn — jetzt nur näher zu: Fräulein Fritzi liest gar nicht, sie blickt ins Leere über das Blatt hinweg. In der ferne Ungarland umhüllter Höhe das Schloß des Freiherrn von Fritzi, endlich das „Glück“ blühen. Das Glück, nicht länger lebzig zu bleiben — das Glück, einen Mann zu bekommen! Ach dieses Glück! Hat es nicht noch irgendwelchen Reiz für sie? Nein, nein, nein!

Das Glück der guten Fritzi — längst ist es mit einem jungen, leichtfertigen Musikus übers Meer dahingeflogen auf Nimmerwiedersehen.

Und zu jener gemächlichen Weltanbaurung, daß nicht jüst dieser oder jener Mann, sondern nur ein richtiger Mann überhaupt erforderlich sei,

Sind *weiße* Zähne wirklich immer gesund?

Sehen Sie sich auch einmal die Rückseite Ihrer Zähne an! Denn meist hinter den Zähnen sitzt der gefährliche Zahnstein und verrichtet sein zerstörendes Werk.

Kalodont macht Ihre Zähne nicht nur weiß, sondern auch zahnsteinfrei. Denn es enthält als einzige Zahncrème in der Tschechoslowakei Sulfurizin-Oleat nach Dr. Bräunlich, das millionenfach erprobte Mittel gegen den Zahnstein.

Eine herrliche Erfrischung! Kalodont Mundwasser! Hochkonzentriert, desinfizierend, überaus sparsam. Die Originalflasche K 15.—

KALODONT

GEGEN ZAHNSTEIN

Apothekers- und Grundbesitzerwitwe, nach langem, schwerem Leiden. Die sterblichen Überreste der Verstorbenen werden nach Troppau übergeführt, wo sie Donnerstag, den 30. September auf dem hiesigen Friedhofe in der Familiengruft zur ewigen Ruhe beigesetzt werden. — Im Alter von 82 Jahren starb in Troppau Frau Anna Meßger, Witwe. — Nach kurzem Leiden starb Montag in Troppau die Hausbesitzerin Jda Steiger im 69. Lebensjahre.

80. Geburtstag. Heute feiert Frau Antonie Poppe, Tischlermeisterwitwe, im Kreise ihrer Kinder in voller Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag. Sie erfreut sich bei allen Bekannten allgemeiner Verehrung.

70. Geburtstag. Im engsten Familienkreise feiert heute Frau Veta Tschy in voller geistiger und körperlicher Frische das 70. Wiegenfest. Frau Tschy erfreut sich in Freundes und Bekanntenkreise größter Verehrung.

Promoviert zu Doktoren der Rechte: Dagobert Dombrowski aus Troppau, Herbert Kufel aus Troppau, Othmar Majasch aus Neutisch, Ludw. Nowak aus Freudenthal und Richard Saffin aus Wittau.

20 Minuten-Pausen beim Schulunterricht. Die neue Schul- und Unterrichtsordnung an den Volks- und Bürgerschulen sieht folgende Pausen im Schulunterricht fest: Bei ganzjährigem Schulunterricht (d. i. dort, wo der Schulunterricht sowohl am Vor- als auch am Nachmittag, allerdings mit einer mindestens einstündigen Pause stattfindet) ist nach der ersten und dritten Unterrichtsstunde, die stets mit 50 Minuten bemessen ist, eine zehnminütige Pausen für die Erholung, nach der zweiten und vierten Unterrichtsstunde dann eine zwanzigminütige Pausen einzuschließen. Bei einfacher Frequenz im Schulunterricht ist die zwanzigminütige Pausen zwischen der dritten und vierten Unterrichtsstunde einzuschließen, wogegen zwischen den übrigen Unterrichtsstunden zehnminütigen-Pausen zu machen sind. Die Unterrichtszeit darf dann nicht mehr anderweitig verkürzt werden, aber auch eine Kürzung der Unterrichtspausen ist nicht gestattet.

Der 8. deutsche Landestag wird am 2. und 3. Juli 1938 in Mähr.-Schönberg abgehalten.

Der Zentralverband der gewerblichen Gewerkschaften und Verbände für Schleien und der Troppauer Gewerbeverein hielten Sonntag, den 26. d. M. um 11 Uhr vormittags im Schlesischen Hof anlässlich des Ablebens des Präsidenten der Handels- und Gewerbevereine Alfred Schmolitz gemeinsam eine Trauerfeier ab. Den Vorsitz führte der Obmann des Zentralverbandes, Staatsgewerbeamt Bartuschka, welcher dem Verstorbenen warme Worte widmete. Die Trauerrede hielt der Vizepräsident der Handelskammer, Gustav Jirbs, welcher einen Rückblick über die Tätigkeit des Verstorbenen Präsidenten in der Handelskammer und im Wirtschaftsleben entwickelte. Möge in jedem Falle, so führte er weiter aus, wo eine führende Person unseres Wirtschaftslebens von uns scheidet, für die Hinterbliebenen die eine Stunde der Erkenntnis

fräulein, sind echt.“ Dabei sieht er sie immer so eigen an mit seinen siegenden, blauen Augen. Allein Fritzi hat immer nur ein spöttisches Lächeln als Antwort. Ein Lächeln, in welchem Freiherr Treumut, wenn er wirklich gar so scharfblickend ist, deutlich lesen könnte: „Ei mein Lieber, gnädiger Herr, wenn ich gar so echt bin, warum habt Ihr denn mich nicht zur Frau erkoren? Wohl mag Polbi zwei Jahre jünger sein als ich, hübscher als ich ist sie nicht. Das sagt mein Spiegel und das sagen die Leute. Ueberlegt doch, gnädiger Herr! Vielleicht kann der Chronomann, der Euch den Takt des Bären entziffert hat, auch mit meiner Freundin Polbi ausreichend belohnt werden.“

Vielleicht überlegt der junge Freiherr sich wirklich noch. Mama wenigstens hat die Hoffnung nicht fahren lassen. Mit kalten Augen beobachtet sie jeden innigen Händedruck, jeden zärtlichen Blick, den ihre Tochter von dem Bräutigam dieser herzlich unbedeutenden Polbi empfängt. Nur ungern würde sich Mama darin fügen, wenn ihre Tochter als Frau des Verwalters statt als Schloßherrin ihren Einzug in Szatolas halten würde — allein schließlich geheiratet muß in jedem Falle werden, das ist offenbar auch Mamas Ansicht. Und kann man ihr's verübeln? Die Witwenpension, mit der sie zu zweien eben nur knapp das Auslangen finden — für Mama allein wird sie vollkommen ausreichen.

Es muß also sein. Und wenn man dem Freiherrn ablesen darf, ist ja dieser Chronomann — kein Verwalter — ein sehr stattlicher Mensch mit einem großen, schönem Barte und einem sanften Kindergemüt. Es muß sein, und es wird herrlich sein! Eiert vor allem Polbi, die Braut des Freiherrn. Wie Schwestern wollen sie zusammenleben in dem schönen Schloß. Da! viva

sein, daß wir im Leben oft über Kleinigkeiten stolpern und dadurch uns das große Ziel, welches durch gemeinsame Arbeit erreicht werden soll, stets in die Ferne gerückt wird. Wir können wohl am besten das Andenken solcher Männer ehren, wenn wir uns stets der Verlässlichkeit des Irdischen bewußt sind und unbeirrt gemeinsam Hand in Hand dem großen Ziele zustreben. Dadurch werden unsere Taten wohl am höchsten geehrt, schöner als es Worte vermögen. Zum Schluß der Trauerfeier, teilte Staatsgewerbeamt Bartuschka mit, daß als Gedächtnispende von einzelnen Genossenschaften und Mitglie dern bis jetzt ein Betrag von Ks 210 eingegangen ist, welcher Betrag dem Adels-Kreis des Troppauer Gewerbevereins zur Unterstützung alter, armer Gewerbetreibender bewilligt wird. Um 11.45 Uhr war diese eindrucksvolle Trauerfeier beendet.

Mutterschulung. Die Bezirksjugendfürsorge Troppau Stadt und Land veranstaltet in der Zeit vom 7. Oktober bis 16. November 1937 in ihren Räumen einen Lehrgang, der den Zweck verfolgt, die mütterliche Gestaltung unterer Frauen und Mädchen lebendig zu erhalten und ihnen Wege zu zeigen, wie ihre starken und reinen mütterlichen Kräfte auch in der Not unserer Zeit zur vollen Wirkung gelangen können. Nähere Auskünfte über den Kurs erteilt die Bezirksjugendfürsorge Troppau, Wallgasse 18, die auch Anmeldungen entgegen nimmt.

Heute nachmittag tritt erneut der Werbeausschuß für das Stadttheater zusammen, um in noch stärkerem Maße als bisher sich für die Erhaltung der alten und für Gewinnung neuer Dauermieter einzusetzen. Nehmen auch Sie sich unbedingt eine Dauermiete, Sie haben dadurch die beste Gelegenheit, die Theaterveranstaltungen zu besonders günstigen Preisen zu besuchen und darüber hinaus auch noch ein Vorlaufsrecht und eine Preisermäßigung bei den teuer zahlreicher stattfindenden Gastspielen. Vergessen Sie auch nicht daran, daß das Theater ohne eine genügend starke Dauermiete nicht lebensfähig ist und daß es daher Pflicht jedes Einzelnen ist, durch Zeichnung von Dauermieten den Erhalt des deutschen Theaters zu sichern.

Galabühnen-Vollziehung des Stadtbildungsausschusses. Montag fand im Schauspielhaus der diesjährige zweite Vollziehung des Stadtbildungsausschusses unter Vorsitz des Obmannes Ministerialrat Dr. Streinz statt. Derselbe eröffnete die Sitzung mit einem tiefempfundener Nachruf für den verstorbenen Vizepräsidenten L. G. Masaryk, der von den Anwesenden stehend angehört und dem Protokoll der Sitzung einverleibt wurde. Hierauf erteilte der Vorsitzende Stadtbuchwart Schenbura das Wort zum Rechenschaftsbericht über das Veranlassungswesen, dem Herr Herr einen kurzen Überblick über Veranlassungen von Kulturfällen angeschlossen. In fesselnder Weise schilderte sodann Ministerialrat Dr. Streinz die Tätigkeit der Stadtbildungsgemeinde im abgelaufenen Spieljahr, sowie die Aufführungen der kommenden Spielzeit im ersten Halbjahr. In übersichtlicher Weise legte der Redner den Rückgang im kulturellen Leben Troppaus dar und forderte in eindringlichen Worten eine Zusammenarbeit aller kulturell tätigen Vereine, welche Forderung Buchwart Schenbura in sachlicher weiterer Ausführungen noch unterstrich. Hierzu sprachen noch Direktor Köhler vom Männergesangsverein und Magistratsdirektor Mayer für den Theater- und Musikverein, worauf die Sitzung mit der Bitte des Vorsitzenden um geeignete Vorschläge für eine Zusammenarbeit aller kulturellen Vereine zu gemeinsamer geistlicher Arbeit geschlossen.

Neue Vorschriften für Inhaber von Arbeitsbewilligungen! Auf Grund neuer Vorschriften müssen alle Ausländer, welche Arbeitsbewilligungen von

verra! Allein, meine liebe Polbi, wenn keine Verheirathungen sich nicht erfüllen, wenn dir in deiner Launenhaftigkeit eines Tages der Unfall kommen sollte, mich nicht mehr als deine Freundin, als deine Schwester, sondern als deine Untergebene zu betrachten, dann hüte dich! Dann wird der gute Freiherr mir mit Vergnügen helfen, sich zu rächen. Darüber lassen jetzt schon seine Blicke und seine Händedrucke keine Zweifel mehr. Jedenfalls der Anfang eines Romanes, der interessant werden kann...

In diese Gedanken versunken, blickt Fräulein Fritzi ins Leere über das Zeitungsblatt hinweg. Und sie sagt sich, daß die Polbi in ihrem unverschämten Glücke mit all ihrer süßlichen Geschmeidigkeit doch eigentlich recht unausstehlich geworden sei. Widerwärtig, unerträglich! Wie sie sich immer an den Freiherrn drängt und ihn beschmuppert. Geradezu hündisch nimmt sich das aus! Und wie er gestern schwören mußte, nie wieder den Gefahren einer Varenjagd sich auszuliefern! Nur ungern ließ er sich herbei, das zu geloben. Der Ueberdruß an seinen faden Zärtlichkeiten kann nicht ausbleiben; verlaß dich darauf, liebe Polbi!

Das ist es, was die Tochter sinnt und spinnt, während Mama vor Wonne stöhnend ihre Lust beendigt. Strahlenden Angeichts ruft jetzt die gute Frau:

„Großartig! Großartig! ... Da sieht man's; der alte Gott lebt noch! Ich gäme gewiß niemandem etwas Böses, aber dieser Hochmut mußte bestraft werden. Als Frau Gutsverwalterin, als Untergebener ihrer Tochter wollte dich diese Stieglitz nach Ungarn schicken. Und du — ich habe es nie begreifen können — statt dieser hochnäsigen Person für die große Ehre und Gnade nach Gebühr zu danken, fühlst dich noch artig dieser frechen Zumutung. Nun, jetzt haben

Krofta nach Paris.

Zweitägiger Besuch von beträchtlicher Bedeutung.

Paris. Nach einer Meldung der „Information“ kommt Außenminister Dr. Krofta zu seinem ersten offiziellen Besuch nach Paris. Er wird dem Blatt zufolge Donnerstag um 11 Uhr 45 in Paris eintreffen und sich zwei Tage hier aufhalten. Sonntag wird er nach Prag zurückreisen. Dem Besuch kann unter den gegenwärtigen Umständen reich und Mitteleuropa gefordert.

Mussolini: Keine geheimen Absichten . . .

„Vor allem bin ich als Chef einer nationalen Revolution gekommen.“

Berlin. Als Höhepunkt des Besuchs Mussolinis war gestern Abend mit allen Mitteln des Propagandaapparates die Kundgebung auf dem Mafsele aufgezogen worden, bei der Goebbels, Hitler und Mussolini Ansprachen hielten. Mussolini sprach deutsch, größtenteils in reiner Aussprache, stellenweise mit italienischem Akzent, immer aber gut verständlich. Er begann mit dem Worte „Kameraden!“, das er im Verlaufe seiner Ausführungen wiederholte. Im Wesentlichen sagte Mussolini:

„Man darf meinen Besuch nicht nach demselben Maßstab messen, wie die üblichen diplomatisch-politischen Besuche. Die Tatsache, daß ich heute nach Deutschland gekommen bin, bedeutet nicht, daß ich morgen wo anders hinfahren werde. Nicht nur in meiner Eigenschaft als Chef der italienischen Regierung bin ich zu Euch gekommen, sondern vor allem in meiner Eigenschaft als Chef einer nationalen Revolution, der damit einen Beweis für die offene, feste Verbundenheit zu Eurer Revolution geben will. Wie schon gesagt, hinter meiner Reise nach Deutschland verbergen sich keine geheimen Absichten. Hier wird nicht gesponnen, um das schon genug in sich gespaltene Europa noch weiter zu spalten. Die feierliche Befestigung der Tatsache und der Festigkeit der Nähe Rom-Berlin richtet sich nicht gegen andere Staaten. Wir, Nationalsozialisten und Faschisten, wollen den Frieden und werden immer bereit sein, für den Frieden zu arbeiten, allein für einen fruchtbaeren Frieden, der die Fragen, die sich aus dem Zusammenleben der Völker ergeben, nicht mit Still-schweigen übergeht, sondern löst. Wenn man gespannt fragt, was das Ergebnis der Begegnung von Berlin sein wird: Krieg oder Frieden, können wir beide, der Führer und ich, mit lauter Stimme antworten: Frieden.“

Ich glaube, daß die Ursache für manches Mißverständnis und Mißtrauen zwischen den Völkern darin liegt, daß die Verantwortlichen die neue, sich bildende Wirklichkeit nicht kennen. Das Leben der Völker wie der Einzelpersonen ist nicht starr einmal gegeben, sondern unterliegt einem fortwährenden Umwandlungsprozeß: ein Volk, auf Grund von Zahlen und Beschreibungen oder einer Literatur von vor 20 oder 50 Jahren zu beurteilen, ist ein Fehler, der verhängnisvoll werden kann. Dieser Fehler wird sehr oft gegenüber Italien begangen.

Beide Bewegungen glauben an den Willen, als die bestimmende Kraft im Leben der Völker, als die Antreibekraft ihrer Geschichte, und weisen deshalb die Lehren des sogenannten geschichtlichen Materialismus zurück. Beide verherrlichen wir die Arbeit als Zeichen menschlichen Abels. Beide stützen wir uns auf die Jugend.

Für Autarkie.

Deutschland und Italien verfolgen das gleiche Ziel auch auf dem Gebiet der Wirtschaftsaufbau: ohne wirtschaftliche Unabhängigkeit ist die politische Unabhängigkeit einer Nation in Frage gestellt, und ein Volk von großer militärischer Kraft kann zum Opfer einer wirtschaftlichen Blockade werden.

Mussolini erwähnt hier die Sanktionen, denen sich Deutschland nicht angeschlossen habe. „Wir werden das niemals vergessen.“ Daraus sei das Zusammengehen beider Länder entstanden. „Was nunmehr in der ganzen Welt als die Nähe Berlin-Rom gilt, entstand im Herbst 1935 und hat in den letzten zwei Jahren für die immer stärkere Annäherung unserer beiden Völker, wie für die wachsende politische Stärkung des europäischen Friedens großartig gearbeitet.“

Mussolini behauptet dann, alle Argumente, die diese Gegner ins Treffen führen, seien hin-fällig: Weber in Deutschland noch in Italien bestehe eine Diktatur, sondern es befänden Kräfte und Organisationen, die dem Volke dienten. Die großen und wirklichen Demokratien, wie die Welt sollte kenne, seien die deutsche und italienische.

„Wo anders werde unter dem Deckmantel der „unveräußerlichen Menschenrechte“ die Politik beherrscht von Mächten des Geldes, des Kapitals, von geheimen Gesellschaften und mit einan-

der im Kampf liegenden politischen Gruppen?“ „In Deutschland und Italien sei es streng aus-geschlossen, daß private Kräfte die Politik des Staates beeinflussen können.“ Diese Gemeinsam-keit der Gedanken in Deutschland und Italien hat ihren Ausdruck im Kampf gegen den Bolschewis-mus, die moderne Form „byzantinischer Gewalt-herrschaft, jene Hunger-, Bluss- und Sklaven-regierung.“

Diese Entartung habe der Faschismus nach

Begegnung Hodža—Schuschnigg in Baden.

Wirtschaftliche und politische Fragen bildeten das Gesprächsthema

Wien. Am Montag hat in Baden eine Begegnung zwischen Dr. Hodža und Dr. Schuschnigg stattgefunden. Wie in einem offiziellen Kommuniqué mitgeteilt wird, hat der tschechoslowakische Ministerpräsident, der am Sonntag in Preßburg vor juristischen Vertretern einen Vortrag gehalten hatte, die Gelegenheit benützt und ist über das Wochenende nach Baden bei Wien gefahren, um zur gleichen Zeit auch einen Arzt zu konsultieren.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat bei diesem Anlaß den Besuch des Ministerpräsidenten Dr. Hodža, den ihm die-fer im Frühjahr abgesagt hatte, er-widert. Politische Fragen sind, so wird mitgeteilt, dabei überhaupt nicht erörtert worden. Die Unterhaltung bezog sich auf die wirtschaftlichen Be-ziehungen zwischen den beiden Staaten, die bekanntlich sehr reger, aber ins-forn zu Schwierigkeiten führen, als eine immerhin beträchtliche Clearingbilanz entstanden ist. Es sind nun Bemühungen im Gange, diese Clearingbilanz abzubauen und die reibungslose Abwicklung des Wirtschaftsverkehrs zwischen Österreich und der Tschechoslowakei auch für die Zukunft zu sichern.

Von anderer Seite wird gemeldet: Wohl handelt es sich tatsächlich in erster Linie um einen Privatbesuch, da Dr. Hodža in Baden wegen seines Nachen-fatars einen Arzt aufsucht hat. Die Zusammenkunft der beiden Regierungschefs war seit langem in Aussicht genom-men und wohl vorbereitet. Nichtsdesto-weniger bedeutet sie keinen großen Staatsbesuch, was auch aus der Ab-wesenheit nicht nur aller Diplomaten, sondern auch sämtlicher Begleitpersonen auf beiden Seiten deutlich hervorgeht. Denn beide Staatsmänner haben ganz

Völkerbund scharf gegen Japan.

Genf. Der Völkerbund, der in den letzten Tagen deutliche Zeichen einer Verjüngung an den Tag gelegt hat, hat nun am Montag eine geradezu sensationelle Resolution gefaßt. Ueberraschend und in einer Sitzung von nicht mehr als einer Stunde hat der Rat der 23, also die fernöstliche Kommission des Völkerbundes, einen Beschluß durchgepeitscht, der an Entschiedenheit und Eindeutigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Er bedeutet die Verurteilung Japans durch den Völkerbund, den ersten Schritt auf dem Weg zu radikaleren Maßnahmen. Der Beschluß besagt Folgendes:

„Das fernöstliche Komitee des Völkerbundes hat die Frage des Luft-bombardements offener Städte in

Geschenke für Mussolini Valencias Forderungen in Genf abgelehnt.

Berlin. Während seiner Fahrt durch Deutschland wurden Mussolini verschiedene Ge-schenke gemacht, die die praktische Verwendbar-keit der neuen deutschen Erfindungen aufzeigen sollten. So wurde in Niedersachsen Mussolini mit Autoreifen aus Buna, dem neuen deut-schen Gummi, beschenkt. Ferner wurden ihm ver-schiedene Erzeugnisse der heimischen Industrie zum Geschenk gemacht, die durchwegs aus deut-schen Erfindungen hergestellt sind.

dem Kriege mit äußerster Energie bekämpft; „be-kämpft mit dem Worte und mit der Waffe. Denn, wenn das Wort nicht ausreicht und wenn dro-hende Umstände es fordern, müsse man zur Waffe greifen.“

Dann bekannte Mussolini wieder offen die Beteiligung am Kriege in Spanien ein: „So haben wir es auch in Spanien gemacht, wo Tau-sende von italienischen faschistischen Freiwilligen gefallen sind für die „Rettung der europäischen Kultur, der Kultur, die noch eine Wiedergeburt erleben kann, wenn sie sich von den falschen, läge-rischen Göttern von Genf und Moskau abhebt.“

Schließlich betonte Mussolini: „Kameraden! Wir und ihr machen außerhalb unserer Landes-grenzen keinerlei Propaganda in gewöhnlichem Sinne des Wortes. Wir glauben, daß die „Wahr-heit schließlich siegen wird.“ Das Europa von morgen wird faschistisch sein, durch den logischen Zwang der Ereignisse, nicht aber durch unsere Propaganda.“

Deutschland sei erwacht, meinte der Redner, er wisse aber nicht, ob und wann Europa erwa-chen werde, denn geheime und dennoch wohlbe-kannte Kräfte seien am Werk, um einen Bürger-krieg in einen Weltbrand zu verwandeln. Wichtig sei deshalb, daß die beiden großen Völker — die an Menschen die gewaltige Masse von 115 Mil-lionen betragen — zusammenstehen.

allein längere Zeit mitein-ander konferiert. Das Hauptthema der Unterredungen der beiden Regie-rungschefs bildeten schon mit Rücksicht auf die unmittelbar bevorstehenden Handels-vertragsverhandlungen zwischen den bei-den Staaten hauptsächlich wirtschaftliche Fragen. Da aber auch Fragen des mittel-europäischen Raumes und das Donau-problem zur Diskussion standen, konnte die Erörterung politischer Fragen der in-ternationalen Politik nicht ganz vernich-tet werden, wobei die Fragen der in-ternationalen Politik der Großmächte, wor-über ja derzeit auf allen Seiten Verhand-lungen noch schweben, nur soweit ge-streift wurden, als es unbedingt notwen-dig war und als sie mit den mitteleuro-päischen Fragen im Zusammenhang stehen. Dagegen wurden die politischen Fragen der Beziehungen zwischen den Staaten der Kleinen Entente und Un-garn, vor allem zwischen der Tschecho-slowakei und Ungarn, woran Österreich ja ganz besonders interessiert ist, ein-gehend erörtert.

Zu dem Kommuniqué, wonach es sich bei der Unterredung nur um Wirtschaftsfragen gehan-delt hätte, wird in Kreisen, die es wissen, darauf hingewiesen, daß es sich auch beim Wiener Be-such Dr. Hodžas im März 1937, kurz vor der Abreise Schuschniggs nach Venedig, um eine wirtschaftliche Frage, nämlich um die ju-de-tendenzen Versicherungen bei der Versiche-rungsgesellschaft „Phönix“ gehandelt hätte, welche Frage Dr. Hodža am meisten interessierte. Von anderer Seite wiederum weist man auf den zuletzt vom Bundeskanzler Dr. Schuschnigg emp-fangenen ausländischen Besuch, namentlich den des französischen Kammerpräsidenten Herriot hin und erinnert auch an die verschiedenen Bespre-chungen, die der Staatssekretär des Auswärtigen Dr. Schmidt vor einigen Tagen bei der Völ-kerbundsession in Genf gehabt hat.

China durch die japanischen Flieger überprüft. Das Komitee gibt seinem tiefen Bedauern über die Tatsache Ausdruck, daß diese Bombardements das Leben Tausender unschuldiger Bürger, u. a. auch Tausender un-schuldiger Frauen und Kinder geko-stet hat. Das Komitee erklärt, daß es keine Entschuldigung für diese ver-brecherische Handlung gebe, welche die Empörung und das Entsetzen der ganzen Welt wachrufen muß. Das Komitee verurteilt einhellig in aller Schärfe das Luftbombardement offe-ner Städte durch die japanische Flie-gerol.“

Genf. Der gestrige Tag bedeutet die Ableh-nung des republikanischen Spaniens für den ge-genwärtigen Augenblick, aber die Eröffnung aus-sichtreicher Perspektiven für die Zukunft. Die Tat-sachen sind, einfach zusammengefaßt: Die be-ide Großmächte Frankreich und England haben gestern in der politischen Kommission des Völ-kerbundes beinahe gleichlautende Erklärungen abge-gaben, die in dem Versprechen gipfeln, den Appell des republikanischen Spanien vor dem Völkerbund weiter zu verfolgen, ohne augenblicklich Maßnah-men gegen den „Angreifer“ zu ergreifen. Selbst das Begehren Spaniens, die Schließung der Wap-senlieferungen zu öffnen, haben beide Mächte ab-gelehnt. Gewiß betonen beide Staaten in einem Ton, daß sie die Nichtteilnahme Spaniens bis zum äußersten weiter zu verfolgen bereit sind, aber beide Erklärungen gipfeln doch in der Erklärung: „Wenn es uns gelingt, den Krieg in Europa zu verhindern, ist es uns gleichgültig, was in Spa-nien geschieht.“ Worauf ist nun, fragt man in-nen geschichtl. diese Wandlung der beiden Völkerbundkreise, diese Wandlung der eingeweihten Mächte zurückzuführen? Es heißt in eingeweiht-ten Kreisen, daß England und Frankreich einerseits den Expertenbesprechungen in Paris einerseits sehr zufrieden sind, andererseits aber auch für die bevorstehende Konferenz mit Italien zustimmen erhalten haben, die eine Politik des Mißgutes geboten erscheinen lassen. Si-tuation und Mussolini scheinen sich in der ge-gebenen Frage auf einer Linie der Einklang ge-funden zu haben. Es heißt, daß sich Mussolini bereit erklärt habe, mit den Vertretern Frankreichs und Großbritanniens in Rom sofort die Modalitäten der Zurückziehung der ausstän-digen Truppen, d. h. der italienischen Streitkräfte von der spanischen Front zu unter-suchen. Von dieser Besprechung erwartet Paris und Rom die nunmehr endgültige Neutrali-sierung des spanischen Konfliktes. Wen-niell auch militärisch die Wen-dung zum Besseren für Valencia. Den-nach soll Mussolini nicht vor ein seit aecompl-gefeht, sondern Italien eine letzte Möglichkeit gegeben werden.

Das Komitee, welches beauftragt worden war, in der spanischen Frage eine Resolution auszuarbeiten, ist spät abends, ohne eine solche gefaßt zu haben, auseinandergegangen. Die Ge-schichte, die sich zwischen Valencia einerseits, Frankreich und England andererseits hat, des ganzen Tages bemerkbar gemacht. Sina-verstärkten sich noch in der geheimen Bors-Dei Bajo lehnte den englischen Vor-schlag schlanke ab. Schließlich wurde er beauftragt, selbst einen Resolutionsentwurf auszuarbeiten, erklärte jedoch, daß seine Ver-sion im wesentlichen die fünf von Spanien ge-bangten Punkte umfassen würde. Hierauf gab wieder England und Frankreich eine Erklärung ab, die besagte, daß sie in diesem Fall neuer-lich gegen den Entwurf stimmen müßten. Schließlich wurde die Beratung auf Mittwoch früh vertagt.

Belgien einstimmig in den Rat gewählt. Genf. Die Völkerbundversammlung trat Dienstag zum ersten Male in dem dieser Tage fertiggestellten großen Saal des neuen Gebäudes zusammen. Der Präsident der Versammlung, Jean Han, feierte diesen Einzug in das endgültige Heim als Zeichen der Kontinuität der Völkerbundarbeit und sprach den Wunsch aus, daß hier eine Ent-scheidung entstehen möge, die die Freundschaft aller Staaten stärken würde. Die Versammlung nahm hierauf die noch ausste-hende Wahl eines nichtständigen Mitglieds vor. Belgien wurde mit 47 Stimmen einstimmig gewählt.

Neue Mafsen-Todesurteile in Rußland. Moskau. Der Prozeß gegen sieben Schädlinge aus Rudolfs (Karelien), die der „Distriktschäd-ling“ sowie der „Distriktschädling“ wurden, em-pfehlend der Sowjetmacht“ beschuldigt wurden, laut „Kasnaia Karelia“ mit sieben Todesurteilen.

Sechs Todesurteile meldet die „Tschernomorskaia“ aus Prastowodsk (Tschernomorskaia). Die Verurteilten sollen beim Bau eines Fährschiffs-Kombinats gegenrevolutionäre Schädlinge ge-geleitet haben, und zwar nach direkter Anwei-sung des mittelmäßig erschossenen früheren stell-vertretenden Volkskommissars für Schwermetall-Produktion, aus Gorki berichtet die „Schad-ling“ zwei Todesurteile wegen „Schädlinge-arbeit“ in der Maschinenfabrikation Wor-ferow.

Aus Batum am Schwarzen Meer meldet die georgische Zeitung „Saria Wostoka“ aus Re-zek gegen die angebliche „Aufständische“ aus Re-publik Adzharia, die die „Losestellung“ der Re-publik von der Sowjetunion und die Unterwer-fung des kapitalistischen Regimes unter die Sow-jetunion. Der Hauptangeklagte ist der Vorkämpfer Zentralausschusses der Republik selbst, Vor-sitzende.

Der Völkerbund im neuen Palais

Belgien einstimmig in den Rat gewählt.

Genf. Die Völkerbundversammlung trat Dienstag zum ersten Male in dem dieser Tage fertiggestellten großen Saal des neuen Gebäudes zusammen. Der Präsident der Versammlung, Jean Han, feierte diesen Einzug in das endgültige Heim als Zeichen der Kontinuität der Völkerbundarbeit und sprach den Wunsch aus, daß hier eine Ent-scheidung entstehen möge, die die Freundschaft aller Staaten stärken würde. Die Versammlung nahm hierauf die noch ausste-hende Wahl eines nichtständigen Mitglieds vor. Belgien wurde mit 47 Stimmen einstimmig gewählt.

Neue Mafsen-Todesurteile in Rußland.

Moskau. Der Prozeß gegen sieben Schädlinge aus Rudolfs (Karelien), die der „Distriktschäd-ling“ sowie der „Distriktschädling“ wurden, em-pfehlend der Sowjetmacht“ beschuldigt wurden, laut „Kasnaia Karelia“ mit sieben Todesurteilen.

Sechs Todesurteile meldet die „Tschernomorskaia“ aus Prastowodsk (Tschernomorskaia). Die Verurteilten sollen beim Bau eines Fährschiffs-Kombinats gegenrevolutionäre Schädlinge ge-geleitet haben, und zwar nach direkter Anwei-sung des mittelmäßig erschossenen früheren stell-vertretenden Volkskommissars für Schwermetall-Produktion, aus Gorki berichtet die „Schad-ling“ zwei Todesurteile wegen „Schädlinge-arbeit“ in der Maschinenfabrikation Wor-ferow.

Aus Batum am Schwarzen Meer meldet die georgische Zeitung „Saria Wostoka“ aus Re-zek gegen die angebliche „Aufständische“ aus Re-publik Adzharia, die die „Losestellung“ der Re-publik von der Sowjetunion und die Unterwer-fung des kapitalistischen Regimes unter die Sow-jetunion. Der Hauptangeklagte ist der Vorkämpfer Zentralausschusses der Republik selbst, Vor-sitzende.

Das Komitee, welches beauftragt worden war, in der spanischen Frage eine Resolution auszuarbeiten, ist spät abends, ohne eine solche gefaßt zu haben, auseinandergegangen. Die Ge-schichte, die sich zwischen Valencia einerseits, Frankreich und England andererseits hat, des ganzen Tages bemerkbar gemacht. Sina-verstärkten sich noch in der geheimen Bors-Dei Bajo lehnte den englischen Vor-schlag schlanke ab. Schließlich wurde er beauftragt, selbst einen Resolutionsentwurf auszuarbeiten, erklärte jedoch, daß seine Ver-sion im wesentlichen die fünf von Spanien ge-bangten Punkte umfassen würde. Hierauf gab wieder England und Frankreich eine Erklärung ab, die besagte, daß sie in diesem Fall neuer-lich gegen den Entwurf stimmen müßten. Schließlich wurde die Beratung auf Mittwoch früh vertagt.

Der Völkerbund im neuen Palais

Belgien einstimmig in den Rat gewählt.

Genf. Die Völkerbundversammlung trat Dienstag zum ersten Male in dem dieser Tage fertiggestellten großen Saal des neuen Gebäudes zusammen. Der Präsident der Versammlung, Jean Han, feierte diesen Einzug in das endgültige Heim als Zeichen der Kontinuität der Völkerbundarbeit und sprach den Wunsch aus, daß hier eine Ent-scheidung entstehen möge, die die Freundschaft aller Staaten stärken würde. Die Versammlung nahm hierauf die noch ausste-hende Wahl eines nichtständigen Mitglieds vor. Belgien wurde mit 47 Stimmen einstimmig gewählt.

Neue Mafsen-Todesurteile in Rußland.

Moskau. Der Prozeß gegen sieben Schädlinge aus Rudolfs (Karelien), die der „Distriktschäd-ling“ sowie der „Distriktschädling“ wurden, em-pfehlend der Sowjetmacht“ beschuldigt wurden, laut „Kasnaia Karelia“ mit sieben Todesurteilen.

Sechs Todesurteile meldet die „Tschernomorskaia“ aus Prastowodsk (Tschernomorskaia). Die Verurteilten sollen beim Bau eines Fährschiffs-Kombinats gegenrevolutionäre Schädlinge ge-geleitet haben, und zwar nach direkter Anwei-sung des mittelmäßig erschossenen früheren stell-vertretenden Volkskommissars für Schwermetall-Produktion, aus Gorki berichtet die „Schad-ling“ zwei Todesurteile wegen „Schädlinge-arbeit“ in der Maschinenfabrikation Wor-ferow.

Aus Batum am Schwarzen Meer meldet die georgische Zeitung „Saria Wostoka“ aus Re-zek gegen die angebliche „Aufständische“ aus Re-publik Adzharia, die die „Losestellung“ der Re-publik von der Sowjetunion und die Unterwer-fung des kapitalistischen Regimes unter die Sow-jetunion. Der Hauptangeklagte ist der Vorkämpfer Zentralausschusses der Republik selbst, Vor-sitzende.

Der Völkerbund im neuen Palais

Belgien einstimmig in den Rat gewählt.

Genf. Die Völkerbundversammlung trat Dienstag zum ersten Male in dem dieser Tage fertiggestellten großen Saal des neuen Gebäudes zusammen. Der Präsident der Versammlung, Jean Han, feierte diesen Einzug in das endgültige Heim als Zeichen der Kontinuität der Völkerbundarbeit und sprach den Wunsch aus, daß hier eine Ent-scheidung entstehen möge, die die Freundschaft aller Staaten stärken würde. Die Versammlung nahm hierauf die noch ausste-hende Wahl eines nichtständigen Mitglieds vor. Belgien wurde mit 47 Stimmen einstimmig gewählt.

Neue Mafsen-Todesurteile in Rußland.

Moskau. Der Prozeß gegen sieben Schädlinge aus Rudolfs (Karelien), die der „Distriktschäd-ling“ sowie der „Distriktschädling“ wurden, em-pfehlend der Sowjetmacht“ beschuldigt wurden, laut „Kasnaia Karelia“ mit sieben Todesurteilen.

Sechs Todesurteile meldet die „Tschernomorskaia“ aus Prastowodsk (Tschernomorskaia). Die Verurteilten sollen beim Bau eines Fährschiffs-Kombinats gegenrevolutionäre Schädlinge ge-geleitet haben, und zwar nach direkter Anwei-sung des mittelmäßig erschossenen früheren stell-vertretenden Volkskommissars für Schwermetall-Produktion, aus Gorki berichtet die „Schad-ling“ zwei Todesurteile wegen „Schädlinge-arbeit“ in der Maschinenfabrikation Wor-ferow.

Aus Batum am Schwarzen Meer meldet die georgische Zeitung „Saria Wostoka“ aus Re-zek gegen die angebliche „Aufständische“ aus Re-publik Adzharia, die die „Losestellung“ der Re-publik von der Sowjetunion und die Unterwer-fung des kapitalistischen Regimes unter die Sow-jetunion. Der Hauptangeklagte ist der Vorkämpfer Zentralausschusses der Republik selbst, Vor-sitzende.

Tennis

Hecht Sieger in Robelin-Pokal.

Drobny schlägt Cejnar.

Prag. Den Kämpfen um den Robelin-Pokal wohnten gegen 800 Zuschauer bei. Unerwartet kam die Niederlage Cejnar durch den jungen Drobny, der gegen seinen weit aggressiveren und faktisch im richtigen Moment aus dem Vorherrschen Cejnar im Nachteil. Der Kampf fand auf hohem Niveau. Drobny gab sich nicht geschlagen und kämpfte um jeden Ball. Der Sieg Drobny über den Rangierten der tschechoslowakischen Meisterschaft in seiner bisherigen Laufbahn dar. Drobny setzte 6:2, 9:7, 7:5, 6:3.

Im Finale siegte Hecht über Drobny 6:0, 6:4, 4:6, 9:7. Hecht gewann die beiden ersten Sätze gegen den etwas ermüdeten Drobny leicht. Er gab den dritten Satz ab. Im entscheidenden Set leistete Drobny starken Widerstand, mußte aber der Routine Hechts weichen.

Slavia führt gegen ČSK 3:0. Zu den großen letzten Erfolgen der Slavia gesellten sich gestern drei Siege in der Meisterschaft des Prager Hauses über den ČSK, unter welchen besonders der Sieg von Prof. Nechvil bemerkenswert ist. Die Kämpfe wurden auf dem Platz der Slavia ausgetragen, welche 3:0 in Führung ist. Die Ergebnisse: Nechvilova—Kofelova 6:0, 8:6; Kofelova—Cernik 6:2, 6:4, 6:2; Kofelova—Schäfer gegen Kofelova—Cernik 6:2, 6:4, 9:6, 6:4.

Neuzel fährt wieder nach Kgypten. Menzel, der nach dem Davis-Kampf gegen Deutschland eine durch den Tennisarm und Überanstrengung bedingte Ruhpause einlegen mußte, die er nur in Brüssel unterbrach, wird ab 1. Oktober wieder zu spielen beginnen und ein Trainingsprogramm durchführen, das auch Leichtathletik und Gymnastik aufweist. Das Trainingsprogramm wird er dann, wie früher im Winter im Februar in Kgypten fortsetzen und im März an den dortigen Meisterschaften teilnehmen.

Automobilismus

87.000 Kč erhielt Caracciola.

Grand Prix Masaryk.

1. Caracciola erhielt als Sieger des Grand Prix Masaryk 87.000 Kč, die Goldplakette des G. A. M. C., den Preis der Firma Bofa, den Preis der Firma Mägers 7000 Kč.

TROPPAUER KINO-SPIELPLÄNE

Alhambra—Tontino, Ratiborstraße. Tel. 442.

Dienstag, 28. bis Donnerstag, 30. September:

Ein Film für alle, die aufregende Abenteuer lieben!

Karl Ludwig Diehl.

Rita Jansen, Theo Jansen und Margit Gymo

in dem sensationellen Kriminalfilm nach dem Roman

„Der schweigende Mund“ von Oskar Neuen:

Es geht um mein Leben

Ein Kriminal-Abenteuerroman von atemberaubender

Spannung.

Der aktuelle Tonfilm

Begräbnisfeierlichkeiten

für unseren verstorbenen Meister-Präsidenten

T. G. Masaryk

von Freitag, den 24. bis Donnerstag, den 30. Sept.

im „Alhambra-Kino“ und „Zentral-Kino

im Beiprogramm! (Kartenpreis-Zuschlag Ks 1.—).

Zentral-Tontino, Troppan, Wagnerstraße. Tel. 14.

Als einschlägig Donnerstag, den 30. September:

Ein Wunderwerk amerikanischer Tonkunst — ein

beispielhafter Tonfilm-Welterfolg!

Rose Marie

Ein herrlicher Film von Liebe und spannenden Abenteuer,

nach der weltberühmten, melodienreichen Operette

von Rudolf Friml. — Darsteller: Jeanette

Mac Donald, Nelson Eddy u. a. m. — Ein Triumph

der Tonkunst!

„Elektra-Tontino“, Redliggasse 8. Tel. Nr. 501.

Dienstag, 28. und Mittwoch, 29. September:

Magda Schneider in ihrer untergeordnetsten

Bombenrolle

Die Katz im Sack.

Die lustigen Abenteuer eines feurigen Ungarnmädels

mit Paprika im Blut.

Zwei Brüner Sieger im Nationalflug.

Besatzung Krejci—Divisek auf Be 550.

Prag. Mit der dritten Runde, der Schnelligkeitsrunde, wurde gestern der Nationalflug durch die tschechoslowakische Republik abgeschlossen. Absoluter Sieger des dritten Jahres ist die Besatzung Krejci—Divisek des tschechoslowakischen Aero-Flubs auf einem Flugzeug Be 550. Sie erzielten 4106 Punkte.

2. Jelenikova—Benes, Masaryk—Kubicka

3. Jelenikova—Benes, Masaryk—Kubicka

4. Dr. Milenda—Jana. Polinka, Aero-

Flub der tschechoslowakischen Republik Be 550, 3877

Punkte.

5. Jelenikova—Jana. Svoboda, tschechoslowakischer

Aero-Flub Be 550, 3877 Punkte.

Zwei tschechoslowakische Sportflieger aus Brünn:

2. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

3. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

4. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

5. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

6. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

7. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

8. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

9. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

10. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

11. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

12. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

13. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

14. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

15. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

16. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

17. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

18. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

19. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

20. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

21. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

22. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

23. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

24. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

25. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

26. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

27. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

28. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

29. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

30. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

31. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

32. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

33. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

34. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

35. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

36. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

37. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

38. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

39. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

40. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

41. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

42. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

43. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

44. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

45. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

46. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

47. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

48. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

49. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

50. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

51. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

52. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

53. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

54. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

55. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

56. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

57. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

58. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

59. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

60. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

61. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

62. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

63. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

64. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

65. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

66. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

67. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

68. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

69. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

70. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

71. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

72. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

73. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

74. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

75. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

76. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

77. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

78. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

79. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

80. Braumisch: 40.000 Kč, die silberne Plakette.

Prag. Die sich am Nationalflug beteiligten, waren seit Montag vormittags nach dem Start über die Strecke Prag — Saaz — Karlsbad — Prag vermisst. Sie hatten nach der vorgeschriebenen Zwischenlandung in Karlsbad die Orientierung verloren, überflogen die deutsche Grenze und landeten in Annaberg in Sachsen in der Nähe der tschechoslowakischen Grenze. Sie trafen die Heimreise mit dem Zuge an. Um die Freigabe des Flugzeuges wurde angefleht.

Divisek ist der in Brünn bekannte Inhaber der Hochschule für die Ausbildung von Chauffeuren und ist außerdem beiderseitiger Sachverständiger für das Flugwesen. Divisek hat sich auch als Rennfahrer erfolgreich betätigt, ebenso in anderen Sportarten. Auch sein Begleiter Krejci ist ein Brüner.

Was die Träger der Balapreise beim Masaryk-Rennen über die Brüner Pneumatika sagten: Luigi Villorosi äußerte sich zu dem Vertreter der Pneumatikaabteilung des Brüner Balapreises wie folgt: „Ich kann meine Zufriedenheit mit einem Worte ausdrücken: vollkommen. Sie haben alle Anforderungen tadellos erfüllt und sind schon und genau ausgeführt. Ich hatte keine Gelegenheit die Balapreise vorher zu erproben. Nuvolari und andere haben sie mir empfohlen, so daß ich keinen Augenblick schwankend gewesen bin. Pneumatikwechsel ist für den Rennfahrer eine mühselige Sache, jetzt aber kann ich Nuvolari und den anderen Freunden für ihren Rat danken. Ich glaube, ich werde auch bei den weiteren Rennen, in denen ich heute noch starten werde, mit Balapreises fahren.“ — Bruno Soffa: „Ich kenne die Balapreises seit einigen Jahren und deshalb fühle ich mich ihnen. Das ist ihnen mit Recht vertrauen, haben sie heute gezeigt. Das ist ihre beste Empfehlung.“ — Bruno Soffa: „Seit einigen Jahren montiere ich bei Rennen nur Balapreises. Ich habe ihre Verlässlichkeit oft ausprobiert und sie sind fast der einzige Bestandteil der Maschine, mit dem ich gar keine Sorgen habe. Schließlich haben sie im heutigen Rennen besser für sich gesprochen, als ich es tun könnte.“

Boxen

Zwei Neger um das Weltchampionat.

N. S. Lewis, der Weltmeister im Halbschwergewicht, unterschrieb einen Vertrag mit Joe Louis um das Championat der Schwergewichtskategorie.

Neuandé Thil—Apokali in Paris? Didion plant einen Neuandékampf Thil—Apokali in Paris. Bekanntlich entritt Apokali dem Franzosen den Weltmeistertitel. Didion bietet Apokali 16.000 Dollar, doch verlangt der Amerikaner das Doppelte.

Tischtennis

Finale um den Erstedt Hausotter-Pokal. Heute abend, 8 Uhr, findet im großen Saale des Anlagencafé Philipp das Finalspiel zwischen T. T. C. „Grün-Weiß“ gegen den T. T. C. „Rot-Weiß“ um den Hausotter-Pokal statt. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß dieses Spiel, da es an jeden einzelnen Spieler schwere Anforderungen stellt, denn er muß 2 Einzel- und ein Doppelspiel austragen, allen Tisch-Tennisfreunden Gelegenheit geben wird, wirklich spannende und sportlich hochstehende Kämpfe zu sehen.

Der schlesische Herbst ist im Altvatergebirge besonders schön!

Altvater-Sanatorium

FREIWALDAU-GRÄFENBERG

nach vollständiger Renovierung
Ganzjährig geöffnet - Mitten im Wald gelegen

Leitender Chefarzt:
MUDR. J. TINDEL

Wirtschaftliche Leitung:
Direktor **Hans Wondraschek**

Verpflügung: 4 reichliche Mahlzeiten, Diätküche für Diabetiker, Nieren-, Darm-, Magenkrankte etc. oo Preis: Volle Pension von Kč 55.— aufwärts

Kurmittel:
Medizinische Bäder aller Art
Diatthermie
Röntgen
Kurzwellen
Elektrotherapie
Höhensonne etc.

Unterhaltung:
Gedruckte Hallenschwimmbad
Tennis
Mauskall
Spiel- und Billardzimmer
Konzerte etc.

Warum hast Du nicht ja gesagt?

Von Annemarie Land.

Copyright by Dr. Prager-Pressehaus, Wien.

9

Als sie gegen Mittag des folgenden Tages zu Mi nach Schöneberg kam, erfuhr sie, daß Hans abgereist war.

„Nach Stuttgart zurück! Er bekam eine Depesche und mußte sofort weg!“, erzählte Mi.

„Eine Depesche? Von wem?“

Keine Ahnung, ich habe sie nicht gesehen.

Hans sagte Mama, daß er eine dringende Depesche erhalten hätte.“

„Wahrscheinlich handelt es sich um seine Prüfung“, meinte Beryl ahnungslos. Sie war enttäuscht und ein bißchen traurig. Aber die sentimentale Stimmung des gestrigen Abends war verflogen. Vernünftig, wie sie war, sagte sie sich, daß er so kurz vor den Prüfungen seine Studien deswegen nicht vernachlässigen dürfte.

Frau Olga betrat das Zimmer. Beryl sah sie forschend an: hatte Hans ihr noch nichts gesagt?

„Nein, nicht schade, daß Hans so plötzlich abreisen mußte?“, fragte Frau Olga. „Ich hätte ihn so gern noch länger bei mir gehabt.“

„Ja, es ist sehr schade“, erwiderte Beryl. Und dann fügte sie langsam hinzu: „Ganz besonders deshalb, weil ich ihn gern wiedergesehen

hätte. Wir haben uns nämlich gestern abend verlobt.“

Nun fiel doch die Maske der kühlen Selbstbeherrschung von ihr ab. Ungehemmt brach ein Strahl der Freude aus ihren hellen Augen. Frau Olga nahm den blonden Kopf des jungen Mädchens zwischen ihre beiden Hände und küßte sie überaus und erfreut. „Mein liebes Kind! Gestern abend, sagst du? Und Hans, dieser Schelm, hat mir nichts verraten! Er mußte doch, daß er meinen heißesten Wunsch erfüllte, wenn er mir dich als Schwiegertochter brachte!“

Mi umarmte die Freundin ohne besondere Aufregung. „Das Klügste, was Hans bisher in seinem Leben getan hat! Dieser Bruder Leichtfuß braucht eine Frau wie dich, Beryl! Du mußt die Fäden fest in die Hand nehmen. Sehr leicht wirst du es mit Hans nicht haben, aber fertig wirst du schon mit ihm. Du — ja!“

Vergeblich wartete Beryl auf eine Nachricht von Hans. Als eine Woche verstrichen war, ohne daß er von sich hören ließ, wurde sie unruhig. Frau Olga hatte ihm überaus glücklich geschrieben. Auch auf diesen Brief schrieb sie. Für Frau Olga war auch dies noch kein Grund zur Unruhe. Sie kannte seine Schreibsicherheit zur Genüge. Optimistisch, wie sie war, glaubte sie, nun müsse sich alles zum Guten wenden.

Sie schrieb noch einmal: „Hans, ich habe mich entschlossen, meine Briefe nach Wodensko aufzuschieben, bis Du Deine Prüfungen beendet hast. Beryl meint, Ihr werdet gleich danach heiraten. Ich möchte selbstverständlich bei Eurer Hochzeit nicht fehlen!“

Aber Hans schwieg.

Beryl kam jeden Tag. Jeden Tag stand die gleiche Frage in ihren Augen — erwartungsvoll leuchteten sie Mi oder Frau Brügge entgegen: war Nachricht von Hans da? Aber immer wieder ersah der Glanz der hellen Augensterne, wenn die Freundin oder Frau Olga verneinend den Kopf schüttelten.

„Dann muß er krank sein“, meinte Beryl.

„Wir wollen depeeschieren!“

Die Depesche ging ab. Postwendend kam die Antwort: „Bin gesund, aber mit Arbeit überlastet. Schreibe demnächst. Hans.“

Beryl atmete auf. Sie wartete geduldig. Eine Woche. Noch eine Woche.

Dann erschien sie eines Tages mit entschlossenem Gesichtsausdruck in der Brüggischen Wohnung.

„Ich fahre heute abend nach Stuttgart. Ich muß Hans sehen und sprechen. Ich bringe ihn dann mit mir nach Hause.“

Frau Olga wagte nicht zu widersprechen. Sie hatte längst eingesehen, daß diese junge Generation sich mit einer unnachahmlichen Selbstverständlichkeit über das hinwegsetzte, was man früher mit einem „unmöglich“ abtat.

„Schreib sofort, Kind“, bat sie. „Du weißt, wir sorgen uns auch schon um ihn!“

Beryl versprach, sofort Nachricht zu senden, wenn sie mit Hans gesprochen hätte.

Aber zu Frau Olgas und Mi größtem Ver fremden vergingen acht Tage, ehe eine Karte von

Beryl eintraf. Sie war an Mi adressiert und lautete: — aus Wiesbaden.

„Ich bleibe ein paar Tage hier und fahre dann nach Baden-Baden zu den Eltern“, schrieb sie. „Um Hans braucht Ihr Euch keine Sorgen zu machen. Es geht ihm gut.“

Frau Olga las die Karte zweimal. Dann sah sie topfschüttelnd die Tochter an. „Beryl, du das, Mi? Warum ist Beryl in Wiesbaden und nicht in Stuttgart? Und wie kommt sie nur so schnell?“

„Da ist bestimmt etwas nicht in Ordnung“, erwiderte Mi. „Ich hoffe, Hans hat nicht irgendeine große Dummheit gemacht.“

„Was für eine Dummheit?“, fragte die Mutter erschrocken.

„Ach, ich meine nur so“, witzte Mi aus. „Aber sie möchte sich ihre eigenen Gedanken. Hans war flatterhaft, schnell verliebt — ob da nicht in Stuttgart ein Mädel saß, mit dem er angehen wollte?“

Glühend heiß überlief es sie plötzlich. „Lotte Hagen!“

Natürlich — Lotte Hagen war ja in Stuttgart! Beryls Karte sagte ihr deutlich genug, daß es zwischen der Freundin und dem Bruder zu einem Bruch gekommen war.

Sie hing sehr an Beryl. Bieleicht — konnte man noch einen Weg finden, die Angelegenheit wieder einzurichten. So fühlte sie sich zugezwungen hin und schrieb, ohne ihrer Mutter etwas davon zu sagen, an Beryl.

„Lotte Hagen“, schrieb sie. „Ich habe dich in Stuttgart gesehen. Du bist so schön wie immer. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb.“

„Lotte Hagen“, schrieb sie. „Ich habe dich in Stuttgart gesehen. Du bist so schön wie immer. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb.“

„Lotte Hagen“, schrieb sie. „Ich habe dich in Stuttgart gesehen. Du bist so schön wie immer. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb.“

„Lotte Hagen“, schrieb sie. „Ich habe dich in Stuttgart gesehen. Du bist so schön wie immer. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb.“

„Lotte Hagen“, schrieb sie. „Ich habe dich in Stuttgart gesehen. Du bist so schön wie immer. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb.“

„Lotte Hagen“, schrieb sie. „Ich habe dich in Stuttgart gesehen. Du bist so schön wie immer. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb.“

„Lotte Hagen“, schrieb sie. „Ich habe dich in Stuttgart gesehen. Du bist so schön wie immer. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb.“

„Lotte Hagen“, schrieb sie. „Ich habe dich in Stuttgart gesehen. Du bist so schön wie immer. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb.“

„Lotte Hagen“, schrieb sie. „Ich habe dich in Stuttgart gesehen. Du bist so schön wie immer. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb.“

„Lotte Hagen“, schrieb sie. „Ich habe dich in Stuttgart gesehen. Du bist so schön wie immer. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb.“

„Lotte Hagen“, schrieb sie. „Ich habe dich in Stuttgart gesehen. Du bist so schön wie immer. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb.“

„Lotte Hagen“, schrieb sie. „Ich habe dich in Stuttgart gesehen. Du bist so schön wie immer. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb.“

„Lotte Hagen“, schrieb sie. „Ich habe dich in Stuttgart gesehen. Du bist so schön wie immer. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb.“

„Lotte Hagen“, schrieb sie. „Ich habe dich in Stuttgart gesehen. Du bist so schön wie immer. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb.“

„Lotte Hagen“, schrieb sie. „Ich habe dich in Stuttgart gesehen. Du bist so schön wie immer. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb.“

„Lotte Hagen“, schrieb sie. „Ich habe dich in Stuttgart gesehen. Du bist so schön wie immer. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb.“

„Lotte Hagen“, schrieb sie. „Ich habe dich in Stuttgart gesehen. Du bist so schön wie immer. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich sehr lieb.“

(Wochenschrift 5 Heller Porto für jede Nummer.)
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage nachmittags mit den neuesten Nachrichten.
Verlag der Zeitungsverlags- und Druckindustrie-Ges.
m. b. H. R. 57.669 — Verantwortl. Redakteur:
Dr. Walter Michalitschke, W.-Odrau, Gasse d. böhm.
Griber, — Bezugspreis: monatlich 10 Ks (3.— 8L),
vierteljährlich 27 Ks (9.— 8L).

SILESIA

78. Jahrgang. Schlesiendes Abendblatt. 78. Jahrgang.

Donnerstag, den 30. September

Nr. 223

1937

Japan „bittet um Verständnis“ für die Bombardierungen.

Die Antwort an Amerika, England und Frankreich.

Tokio. Außenminister Hirota überreichte am Donnerstag den Völkern der Vereinigten Staaten, Englands und Frankreichs die japanische Antwort auf die Noten dieser Länder wegen der Bombardierung von Nanking. Die chinesische Hauptstadt sei, so heißt es in dieser Note, der wichtigste Stützpunkt der chinesischen militärischen Operationen. Daher sei zur Erreichung der militärischen Ziele der japanischen Armee die Bombardierung der militärischen Anlagen in und bei Nanking unvermeidlich. Die vorherige Warnung der japanischen Regierung an die Mächte vor der Bombardierung sei in der Absicht gezeichnet, Leben, Eigentum und Interessen der ausländischen Staatsangehörigen nach Möglichkeit zu schonen. Sichtlich der japanischen Regierung habe na dem bereits mehrmals mitgeteilten Grundsatz, die Interessen dritter Mächte weitmöglichst zu schonen. Sichtlich der Schäden, die Angestellte dritter Mächte im Verlaufe der Kämpfe in China erleiden, vertrete die japanische Regierung unverändert ihren den Mächten bereits vielfach mitgeteilten Standpunkt. Die japanische Regierung hoffe auf eine Zusammenarbeit mit den drei Ländern und bitte um Verständnis für die von japanischer Seite ergriffenen Maßnahmen.

Englische Boykott-Aktion gegen Japan.

Prominente Persönlichkeiten leiten die Diskussion ein.

London. Während man in Genf den Frage von wirtschaftlichen Sanktionen gegen Japan ventiliert wird, macht sich in England bereits eine Aktion bemerkbar, die den Handelsboykott Japans zum Ziele hat, allerdings auch eine weitgehende Solidarität der übrigen Staaten der Welt, besonders Amerikas und Englands erfordern würde. An der Spitze dieser Aktion stehen die liberalen und die Linkspresse. Aber auch in den „Times“ wird die Frage eventueller wirtschaftlicher Maßnahmen gegen Japan in Verbindung mit dem prominenten Persönlichkeiten eingehend diskutiert. So erklärt der Finanzminister Lloyd George, dass er in einem Schreiben an den Chefredakteur des „Times“: „Ist es heute nicht die Pflicht der Vereinigten Staaten, des britischen Reiches und der anderen dreiundzwanzig Nationen, Japan zu warnen, dass alle Handelsbeziehungen mit ihm abgebrochen werden, wenn es seine Methode nicht ändert? Gleichzeitig müssten sich die Staaten zur gegenseitigen Unterstützung verpflichten, wenn Japan seinerseits mit Maßnahmen antwortet. Es ist mein persönliches Ziel, dass eine solche Boykottaktion, und der Erfolg würde für die Zukunft ebenso großen Wert haben wie für die Gegenwart.“

In „News Chronicle“, der tagtäglich in großen Leitern die Aufforderung bringt, boykottiert japanische Waren, erklärt Sir Arthur Salter: „Japan hängt in einem ganz außerordentlichen Maße von lebenswichtigen Rohmaterialien aus dem Ausland ab, zum Beispiel Öl, Baumwolle, Eisenenergie und Gummi. Es hängt deshalb auch davon ab, dass es in der Lage ist, Exportwaren zu verkaufen, damit es diese Rohstoffe kaufen kann. Japan mag genügend Vorräte für einen kurzen Krieg haben. Aber es könnte ihn angesichts eines Embargos auf seine Waren durch die anderen Länder oder seien es auch nur Großbritannien und die Vereinigten Staaten nicht durchführen.“

„News Chronicle“ legt die Agitation weiter fort. Er veröffentlicht die Skizze eines Anschlages

zettels, der an den Geschäften angebracht werden soll; er stellt ein Lufttorpedo dar, auf dem die Worte stehen: „Wir kaufen keine japanischen Erzeugnisse.“ Von Freitag an sollen diese Anschlätze sowie Notizen mit der Aufschrift: „Ich werde keine japanischen Waren kaufen“, an das Publikum verkauft werden.

Am 5. Oktober findet eine Riesenprotestversammlung gegen die japanischen Kriegsmethoden in der Royal Albert Hall, der größten Versammlungshalle Londons, statt. Den Vorsitz hat der Erzbischof von Canterbury übernommen.

Die englisch-französische Note an Italien.

London. Das britische Kabinett hat in seiner gestrigen Sitzung über die Formulierung der gemeinsamen Note an Italien Beschluß gefaßt. Es verläutet, daß die Note noch vor Ende der Woche, vermutlich Freitag, in Rom übergeben werden wird und Lord Berth bereits die entsprechenden Instruktionen erhalten habe. Es wird in der Note in höflicher, aber unzweideutiger Form der Wunsch der englischen und der französischen Regierungen zum Ausdruck gebracht, mit Italien in Verhandlungen über die Liquidierung des Spanienkonfliktes einzutreten. Als Verhandlungsort ist Rom in Aussicht genommen, wenn nicht, wie beabsichtigt wird, die anglo-französische Anregung zu einer solchen Konferenz von vornherein auf Italiens Ablehnung stößt. Es scheint jedoch keinem Zweifel zu unterliegen, daß die diplomatischen Bemühungen Englands und Frankreichs in Rom die Anweisung erhalten sollen, in den mündlichen Erklärungen zu dieser Note darauf hinzuweisen, daß die Unnachgiebigkeit Italiens in der Frage der Freiwilligen die Aufhebung der französisch-spanischen Grenzsperrung zur Folge haben würde.

Die älteste Zeitung Englands eingegangen.

„Morningpost“ vereinigt sich mit „Daily Telegraph“.

London. Mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. wird das Erscheinen der konservativen „Morningpost“ eingestellt. Die Zeitung wird vom „Daily Telegraph“ übernommen. Die beiden Zeitungen werden jetzt als eine Londoner Morgenzeitung „The Daily Telegraph and Morningpost“ herausgegeben werden. Diese neue Gemeinschaftsausgabe steht unter Leitung von Lord Camrose, der bereits im Juli die Kontrolle der „Morningpost“ übernommen hatte.

In einem Leitartikel gibt die „Morningpost“ finanzielle Schwierigkeiten als Grund für ihr Eingehen als selbständige Zeitung an.

Die „Morningpost“, die erstmals im November 1772 erschien, war die älteste Zeitung Englands.

Gleiches Recht für alle Frontkämpfer.

Beachtenswerte Vorschläge des Oberstleutnants Rathous.

Der ehemalige Generalstabs-Oberstleutnant R. Rathous, der sich vor kurzer Zeit für den Zusammenschluß aller Frontkämpferorganisationen in der Tschechoslowakei ohne Unterschied der Nationalität eingesetzt hat, veröffentlicht in der politischen Revue „Nase Doba“ einen Artikel über die Bedeutung der ehemaligen Frontkämpfer für die Staatsverteidigung, wobei er bei seiner Betrachtung, wie sie hierfür verwendet werden könnten, auch auf die nationale Frage zu sprechen kommt. Der Staat sollte die Frontkämpfer ohne Unterschied der Nationalität verwenden, so wie es das Staatsverteidigungsgesetz vorsieht. Der Einwand, daß die Legionäre für die Selbständigkeit des Staates, die übrigen Tschechen, Slowaken und Deutsche jedoch gegen sie gekämpft hätten, sei durch den Primat des Nationalismus der Behauptung unhaltbar, daß diese ehemaligen Frontkämpfer ein weniger wertvolles Material für die Staatsverteidigung wären. Der Staat müsse in den militärischen Eigenschaften jedes Bürgers ohne Unterschied der Nationalität und der Konfession eine Stütze suchen, und darin sei auch die Grundlage für die Ansicht über die Aufgabe der Wehrmacht gegeben.

Benützen Sie

den Gutschein für den „Kleinen Anzeiger“ in der

„SILESIA“.

Sie werden billig und erfolgreich inserieren.

Mussolini erwartet,

Hitler in Italien begrüßen zu können.

Rieserselden. Mussolini hat heute früh um 3 Uhr 34 die Reichsgrenze überschritten. Der Stellvertreter Hitlers, Reichsminister Dief, hatte dem Duce mit dem deutschen „Ehrendienst“ das Geleite bis an die Grenze gegeben. In Rieserselden verließen Dief und seine Begleitung den Sonderzug.

Beim Verlassen des deutschen Bodens hat Mussolini Hitler von Rastatt aus ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Diese Tage haben die geistige Solidarität, die das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien verbindet, haben die Festigkeit und die Eintracht ihrer Vorläufer und die Unerschütterlichkeit ihrer Freundschaft bezeugt.“ Der Schluss lautet: „In der Erwartung, Sie in Italien zu begrüßen, Mussolini.“



Ein ungewöhnliches Bild

Diese Aufnahme zeigt Mussolini als Pilot am Steuer eines Flugzeuges.

Wie soll das Budgetdefizit gedeckt werden?

Plan einer „Konjunktursteuer“.

Prag. Ueber die Voranschlagsverhandlungen teilt das dem früheren und vielleicht wiederholende Finanzminister Dr. Ralsus nachstehende interessante Einzelheiten mit, wobei erklärt wird, daß das Hauptproblem die Erzielung von Einnahmen und nicht eine Vermehrung der Ausgaben sei. Als die einzelnen Ministerien ihre Haushaltspläne vorlegten, habe sich ein Abgang von nicht weniger als vier Milliarden ergeben. Durch die erste Revision der Ausgaben wurde der Abgang auf 1700 Millionen und nun durch die Verhandlungen des Sparauschusses auf 1200 bis 1300 Millionen herabgebracht. Hierbei wurde angenommen, daß die Staatseinnahmen unverändert bleiben und einige größere Ausgaben entfallen werden. So wird erwartet, daß die Veranschlagung der Staatsbahnen ins Gleichgewicht mit einem Abgang von 300 Millionen gebracht hat. Auch der Abgang der Reichs-Oberbahnen und der Lokalbahnlinien dürfte sich geringeren Aufwands für die Arbeitslosenfürsorge rechnen werden. Selbst nach diesen Streichungen scheint jedoch der Voranschlag überdimensioniert. Gegenwärtig glaubt man, daß tatsächlich

ein Abgang von einer Milliarde Ks zu bedenken wird. Dieser Betrag würde sich vermindern, wenn, was angenommen wird, die Steuereinnahmen ihre aufsteigende Tendenz beibehalten würden. Das Blatt zählt dann folgende Steuermöglichkeiten auf. Eine Konjunktursteuer wäre aus dem Ertrag von Unternehmungen und aus der Unternehmertätigkeit zu bezahlen, soweit sie nicht den Selbstverwaltungszuschlägen unterliegen. Die Konzeption dieser Steuer ginge von der Bestimmung eines angemessenen bürgerlichen Gewinnes aus, der von der Bemessungsgrundlage der neuen Steuer abgezogen würde. Das Unternehmen könnte so wie bisher seine Investitionen amortisieren und vom Gewinn Steuer und Abgaben abziehen. Vom Rest würde ein angemessener Gewinn bestimmt und was darüber hinaus verbliebe, würde von der Konjunktursteuer erfasst werden. Die Vermögenssteuer wie sie in Österreich und Deutschland besteht, soll in Wirklichkeit nicht das Vermögen erfassen, sondern die Erträge, so daß sogar beantragt wurde, sie in Form eines Sonderzuschlages zu den bisherigen Steuern aufzuheben. Verschiedentlich wird eine Kapitalsteuer der Einkommensteuer aus den Kapitalerträgen durch Abzug bei den Zinsstellen vorgeschlagen.

Eine national gemischte Armee ist, schreibt Rathous, allerdings sehr empfindlich, weshalb bei ihrer Verwendung auf ihre Zusammenfassung geachtet werden muß, nach der sich auch die Außenpolitik des Staates richtet, die auf die Ergebnisse, auf die Ausrüstung, auf die Höhe der Ausbildung und auf die Leistung Einfluß hat. Das müsse betont werden, weil die deutschen Staatsbürger die tschechoslowakische Militärtradition mit anderen Augen sehen, als die Tschechen, was übrigens vor kurzer Zeit bei ihrem Verhalten anlässlich des Tages der Schlacht bei Břevnov zum Ausdruck kam. Trotzdem könnte die militärische Tradition der Republik auch dort Fuß fassen, wo nicht für die Selbständigkeit des Staates gekämpft wurde, wo aber die Ahnen der tschechischen, slowakischen, deutschen und ungarischen Staatsbürger sich an den Kämpfen beteiligt haben, die die Geschichte des einstigen Österreich-Ungarns verzeichnen. Zum Schluß macht Rathous den Vorschlag, daß, ähnlich wie in Rumänien, die einstigen Frontkämpfer, die wegen Tapferkeit vor dem Feinde im Weltkrieg ausgezeichnet wurden, diese Auszeichnung durch tschechoslowakische des gleichen Grades ersetzt werden.

Troppau.

Belgische Bedeutung hat der Kindergarten für das vorerschulpflichtige Kind?

Belgische Bedeutung hat der Kindergarten für das vorerschulpflichtige Kind?

Die Lehrer der ersten Volksschulklasse machen zu Beginn des Schuljahres alljährlich die Beobachtung, daß sich die neu eintretenden Schüler verschieden zu den Aufgaben und Anforderungen der Schule stellen. Es fallen deutlich zwei Typen auf. Die Mutigen und die Schüchternen. Der erste Schultag, der erste Schritt in das Leben, bedeutet für jedes Kind ein ungeheures Erlebnis, das die Eltern zwar erkennen, aber dessen Bedeutung noch immer nicht genug gewürdigt wird. Dieser erste Schultag erfordert eine längere Vorbereitung, er darf für das Kind nicht unvermittelt kommen. Der ganze Tag, der sonst mit Spiel und Tändelei ausgefüllt war, wird zu einem geregelten, eingeübten Arbeitstag. Die neue Umgebung, das Schulgebäude, die Klasse, der Lehrer, die Kinder und die elementaren gesellschaftlichen Umstände des Kindes mit sich. Welche Mutter kennt nicht die Aufregungen der ersten Schultage, die sich manchmal so steigern, daß sich Appetitlosigkeit und Erbrechen einstellen. Die Kinder, die sich schon früher in Kindergarten, d. h. in disziplinierter Kindergemeinschaft bewegten, die sind am ersten Schultag die Mutigen. Hier hat der Kindergarten schon die Vorbereitung geboten. Das Schulgebäude ist nicht mehr für sie ein furchterregendes Haus mit vielen Fenstern und Fenstern, die Klasse ist nicht etwas, was man nicht kennt, den Herrn Lehrer hat man vielfach schon im Stiegenhaus gesehen, und die Kinder viele Bekannte, die Helga, Elna, Gida u. a. Die Erinnerung an die im Kindergarten verbrachte Zeit ist angenehm. Das in der Schule-Gehen soll von den Kindern als etwas sehr Schönes empfunden werden. Aber die Schüchternen, die nur mit Mutter oder Freundin den Tag verbracht hatten, haben erst viele Schwierigkeiten zu überwinden, ehe sie sich in die neue Ordnung einfinden.

Zunächst bedeutet der Besuch des Kindergartens die Vorbereitung für die Schule, die langsame Überführung vom Spiel zur Arbeit, zur Beherrschung des Ich. Jede Kindergärtnerin ist sich der großen Verantwortung bewußt und weiß, daß der Eintritt in den Kindergarten eine große, oft ausschlaggebende Rolle im späteren Leben des Kindes spielen kann. Mit Liebe und Verständnis müssen die Kinder behandelt werden, um Vieles gut zu machen, was die Umgebung bereits verdorben hat.

Und wie verschieden ist das Verhalten der Kinder zu Hause und in Gesellschaft von Gleichaltrigen. Peter, der zu Hause die erste Rolle spielt, will in den ersten Tagen alle Spielsachen, spricht nur in befehlendem Ton, kämpft mit dem Fuß, um etwas zu erreichen und glaubt, es muß so sein, wie er es will. Jörnig wirft er die Puppe auf den Boden. Die Erklärungen der Kindergärtnerin machen auf ihn keinen besonderen Eindruck. Der vierjährige Stefan aber, der zu Hause die zweite Rolle spielt, ist ein ganz anderes Kind. Peter ist verblüfft. Dieses Argument, daß die kleine Martha meint auch am ersten Tag, steht bei der Tür und ruft die Mutter an. Stefan streicht ihr die Wange und sagt: „Weine um dich.“ Er bringt ihr Bausteine. Das gemeinsame Spiel vereint die beiden neuen Kameraden. Der Schreck ist gebrochen, das Vertrauen zur neuen Umgebung gewonnen.

So gewöhnt sich allmählich das Kind durch Spiel, Gesang und Kameradschaft an den täglichen Schulbesuch, an das Fernbleiben von Mutter und Haus. Das Kind paßt sich an das Leben unter Kindern an, lernt sich in die Gesellschaft einfügen, damit die Aufgaben einer Vorstufe zur Kindergarten-Schule. Es ist aber der Besuch des Kindergartens vom Standpunkt der Kinder ganz anders zu nehmen. Es soll daher berücksichtigt werden, daß die Eingewöhnung des Kindes im Kindergarten wesentlich erleichtert wird, wenn es das Kind nur im Falle einer ernstlichen Erkrankung vom Besuch des Kindergartens ferngehalten werden. Damit soll nicht etwa gesagt werden, daß die Kinder durch die systematische Beschäftigung im Kindergarten übermäßig angestrengt werden, daß die Tätigkeit im Kindergarten dem Kind im Rahmen des Elternhauses oft als Schlußstein empfunden wird.

Die Einführung des Kindergartens ist aus der Erkenntnis entstanden, der geistigen und körperlichen Entwicklung des Kindes in dem vorerschulpflichtigen Alter gerecht zu werden und jene Bedingungen für das Kind zu schaffen, die der Entwicklung des Kindes in diesem Alter entsprechen. Es ist nun die Sache der Eltern von diesen Möglichkeiten den richtigen Gebrauch zu machen!



heute schon frei!

Denn seit ich Radion verwende, ist der Washtag kein „Washtag“ mehr; denn zu Mittag ist jetzt meine Wäsche schon fertig, weil Radion das mühselige Vorwaschen und das ermüdende Rumpeln überflüssig macht. Machen Sie es wie ich! Radion wäscht eben allein. In kaum mehr als 15 Minuten wird die Wäsche blendend weiß und bleibt dabei geschont.



Himmelsrundschau für Oktober.

Von Dr. Walter Plön.

Der Oktober vereinigt in den Abendstunden (Anfang des Monats um 23, Mitte um 22, Ende um 21 Uhr) zum letzten Mal in diesem Jahr die absteigenden Sommerkonstellationen mit den typischen Herbstbildern und den heraufkommenden Wintersternen. Am höchsten davon steht im Nordosten Capella, unter ihr schließen sich der Stier mit dem Sternhaufen des Siebengestrirns und dem rotlichen Hauptstern Aldebaran, sowie das erstmalig wieder erscheinende Sternpaar der Zwillinge (Kastor und Pollux) an. Aus ihrer Gegend scheint im letzten Monatsdrittel der Sternschnuppenschwärm der Oktober-Geminiden (auch im Dezember treten in diesem Himmelsstrich Schwärme auf!) seinen Ausgang zu nehmen. Als Hauptvertreter der Herbststerne stehen Andromeda (mit dem knienförmigen Nebelfleck über dem mittleren der drei Lichtpunkte des Sternenhaufens) und das Vierer des Pegasus hoch am Südhimmel. Widder, Fische und Waage folgen unterhalb, während dicht über dem Horizont Fluß Eridanus und Südländer Fuchs (mit dem gelben Stern erster Größe Komarant genau im Süden) als Figuren des Südhimmels kurz auftauchen. Im Südwesten sind ziemlich tief die wenig markanten Bilder des Wassermanns und Steinbocks zu finden. Den Westen füllen die schwebenden Sommersterne. In oberer der Schwan, der senkrecht dem Gesichtskreis zuzufiegen scheint. Daneben, sein Hauptstern erster Größe, stellt dabei den der Flußrichtung abgewandten Endpunkt dar. Die Leiter mit der weißen Waga und der Waage mit klarer flatternder Fahne, während die weiteren Sommerbilder Perseus, Krone und Schlangenträger nur noch teilweise sichtbar sind. Im Norden finden sich, vom

Horizont zum Scheitelpunkt des Himmels aufsteigend, die allmonatlich ohne Veränderung zu beobachtenden Konstellationen des Großen und Kleinen Bären mit dem sich zwischen ihnen hindurchwindenden langgestreckten Drachen, sowie Zepheus und das W der Kassiopeia. Errichtet man auf der gedachten Verbindungslinie der beiden Lichtpunkte, die dem Anfangsstrich dieses Nachtsternenganges entsprechen, eine Senkrechte auf den benannten Stern Algol im Perseus zu, so trifft man etwa in einem Drittel dieser Linie auf zwei interessante runde Sternhaufen, die dem Opernglas dankbare Objekte bieten.

Die Planeten zeigen im Oktober eine eindrucksvolle Erscheinung in dem nahen Vorübergang von Mars an Jupiter am 29. des Monats. Beide Wandelsterne sind am Abendhimmel günstig zu beobachten, an dem sie im Westen bis gegen 21 Uhr stehen. Auch Saturn und Uranus können in der ersten Nachthälfte und darüber hinaus (erstere bis gegen 3 Uhr, letzterer bis gegen Morgen) aufgesucht werden, während den Morgenhimmel Venus ziert, die freilich gegenüber dem Vormonat an Sichtbarkeitsdauer verlor hat. In den ersten Oktobertagen stellt sich Merkur ihr zu, der nahe dem Ostpunkt des Himmels etwa eine Stunde vor dem Tagesgelingen hervorkommt.

Die Sonne übersteigt am 23. die Grenze vom Zeichen der Waage zu dem des Skorpion. Die Tageslänge sinkt von 11 1/2 Stunden am 1. auf 9 1/2 Stunden am 31. des Monats. Der Mond zeigt seine Hauptphasen zu folgenden Zeiten: Neumond am 4. um 13 Uhr, Erstes Viertel am 12. um 17 Uhr, Vollmond am 19. um 23 Uhr und Letztes Viertel am 26. um 15 Uhr.

auch fast täglich in den Vormittagsstunden beobachtet werden. Direktor Anton Baron.

Pflanzt Obstbäume!

In unserer schlesischen Heimat ist der Herbst in der Regel die beste Pflanzzeit für Obstbäume und Beerensträucher. Baum und Strauch ruhen während der Winterzeit nur äußerlich. Im Innern des Pflanzkörpers aber finden Umwandlungen und Umformungen der Zellstoffe statt, um für die nächste Vegetationsperiode alles zur Bildung von Blatt, Blüte und Frucht notwendige herzustellen. Wird im Herbst gepflanzt, so wurzelt der Obstbaum den Winter über gründlich an und kann im nächsten Frühjahr seine Lebensfähigkeit ungehindert und kräftig aufnehmen. Will der Gartenliebhaber an seinen Pflanzungen die verdiente Freude erleben und der Obstproduzent den erwarteten Nutzen erzielen, so muß er jene Sorten auswählen, die in den heimatischen Gärten erprobungsgemäß regelmäßig tragen und marktfähige Ware liefern. Es ist daher unbedingt notwendig, sich vor Vornahme einer Pflanzung über die einzelnen Apfels-, Birnen-, Steinobst- und Beerenarten zu orientieren, um in den Baumschulen das Erwünschte verlangen zu können. Das Troppauer Naturgeschichtsmuseum bietet seinen Besuchern hierzu die beste Gelegenheit, denn es hat in den Museumsräumen ein prächtiges Sortiment bewährter, in Schlesien erprobter Obst- und Beerenarten zur Beschäftigung gestellt. Die Abbildungen sind wohl gelungen und naturwahr koloriert. Eine beigelegte Tabelle gibt Aufschluß über die Bodenansprüche der einzelnen Sorten, ihre Reifezeit, den Geschmack, die Qualität und die Haltbarkeit der Früchte. Bereitwillig wird im Naturgeschichtsmuseum auch über alle den Obstbau betreffende Fragen jederzeit fachmännische Auskunft erteilt. Die anerkannten Lebenswichtigen Sammlungen des Troppauer Naturgeschichtsmuseums sind jeden Sonn- und Feiertag von 9 bis 12 Uhr geöffnet, können aber

Das neue Müllabfuhrsystem eingeführt

Nichtlinien für die Hausbesitzer und Mietparteien. Strikte Einhaltung der Voraussetzungen für eine tagelose Abfuhr.

Das Bürgermeisteramt teilt mit, daß die neuen Müllsammelgefäße, welche den einzelnen Häusern zugestellt werden, sofort zu benutzen sind und daß in solchen Häusern die Müllschüssel nicht mehr in die bisherigen Kisten abgelagert ist.

Die Stadlgemeinde beginnt am 1. Oktober 1937 mit der Müll- und Müllabfuhr aus dem Stadtgebiete Troppau nach dem neuen Müllsystem und stellt den Hausbesitzern die für jedes Haus festgesetzte Anzahl von Müllsammelgefäßen leihweise zur Verfügung. Ohne der in der nächsten Zeit durch die Troppauer Stadtverwaltung zu beschließenden Betriebsordnung und den sonstigen für das neue Müll- und Müllabfuhrsystem herauszugebenden Vorschriften vorzugreifen, werden vorläufig nachstehende Richtlinien für die Benutzung dieser Sammelgefäße zur genauen Darnachachtung bekanntgegeben.

Die Müllschüssel sind an einem gut zugänglichen Orte in der Nähe des Hof- oder Haustores aufzustellen und zwar auf einer Unterlage, so daß sie nicht auf die kühle Erde zu stehen kommen. Nicht gestattet ist das Aufstellen der Müllschüssel in Boden- und Kellerkellern oder Orten, die nur über eine Anzahl Stiegen erreichbar sind. Es ist dafür zu sorgen, daß die Schüssel vor Regen, Schnee u. s. w. geschützt werden (Überdachung mit Dachplatte u. dgl.). Die Schüssel sind nur soweit mit Müll- und Hausmüll anzufüllen, daß der Deckel jederzeit fest geschlossen

werden kann, da ein Gefäß, bei welchem der Deckel nicht vollständig geschlossen ist, sich zur Entleerung in den Müllwagen nicht eignet. Nach jedem Entleeren von Müll ist das Gefäß wieder zu schließen. Die Entleerung der Schüssel erfolgt wöchentlich einmal.

In die Sammelgefäße sind nur Asche, Ruß, Küchenabfälle, und Scherben einzuschütten. Ausgeschlossen ist die Verwendung dieser Gefäße für Banabfälle, Scherben, feste oder flüssige Abfälle aus gewerblichen oder industriellen Betrieben, Erde, Gartenabraum, Dünger, (auch aus Geflügelställen), Holzspäne und insbesondere Säuren, welche Metall angreifen.

Die Sammelgefäße bleiben Eigentum der Stadlgemeinde Troppau, sind schonend zu behandeln, da der Hauseigentümer für eine andere als natürliche Abfuhr der Stadlgemeinde gegenüber haftbar ist. Ebenso haftet der Hauseigentümer für eine eventuelle Entwendung der Müllschüssel.

Da die Abfuhr der Müllschüssel u. s. w. ab 1. Oktober 1937 ausschließlich mit dem Patentwagen nach dem neuen System erfolgt, hat die Abfuhr der Müllschüssel nur in die beigegebenen Müllschüssel zu erfolgen und sind andere Behälter (Kisten, Müllgruben u. s. w.) außer Betrieb zu stellen. Die in den bisherigen Kisten noch vorhandene Müllschüssel wird nach dem alten System abgeführt werden.

Die Scherben sind wie bisher in einer eigenen Kiste abzulagern und werden allmonatlich zur Abfuhr gebracht.

Falls in einem Sammelgefäß Scherben u. dgl. vorgefunden werden sollten, müßte die Abfuhr insoweit verzögert werden, bis nicht die Scherben wieder aus dem Gefäß entfernt wurden.

Die Hausparteien werden daher im eigenen Interesse ersucht, die in jedes Haus zugestellten Richtlinien des Bürgermeisteramtes genau einzuhalten.

Vor der Tagung der Landesvertretung

Sitzung des Landesausschusses.

In der gestrigen Sitzung des Mährisch-schlesischen Landesausschusses in Brünn, teilte Landespräsident Cerný mit, daß die Landesvertretung für den 12. Oktober 1937 zur Herbsttagung einberufen wurde. Den Hauptanlaß bildet der Voranschlag für das Jahr 1938. Der Landesausschuß verabschiedete kleine Baureparaturen in den Landesanstalten, darunter die Abklärung der Augenabteilung im Troppauer Krankenhaus für 88.393 Ks und genehmigte die Abrechnung einiger Landesbauten. Der Vergleich der Verlehrsresultate der Landesbahnen ergibt, daß für das erste Halbjahr 1937 insgesamt 3.492.776 Ks ausgegeben und nur 2.040.985 Ks eingenommen wurden, so daß der Fehlbetrag 1.451.791 Ks beträgt (um 148.774 Ks kleiner als im abgelaufenen Jahr). Der Verlehrs auf den elektrischen Strecken hat sich um 19,9 Prozent, auf der Kleinbahn Schönbrunn-Kišowitz um 40,8 Prozent erhöht. — Dem Landestheater in Brünn wurde für unauflösliche Ausgaben ein Voranschlag von 300.000 Ks bewilligt.

Weiter hat der Landesausschuß Reklamations-, Meliorations- und Wasserleitungsarbeiten für 1.163.639 Ks verabschiedet und hierfür Subventionen und Beiträge in der Gesamthöhe von 274.600 Ks bewilligt.

Der Antrag der Landesvertretung, die Vorbereitungen für den Bau des Donau-Öderkanals den Ländern zu übertragen, hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten nicht zugestimmt und erklärt, die technischen Vorbereitungen müßten in den Händen der Direktion für den Bau von Wasserstraßen konzentriert bleiben.

Schließlich wurden die bisherigen Ergebnisse der Schuldenregelung in Mähren-Schlesien verabschiedet. Bis Ende 1935 haben sich insgesamt 40 Bezirke und 823 Gemeinden mit Schulden von 1.339.553.417 Ks gemeldet, von denen fünf Bezirke und 328 autarke Gemeinden ausgenommen wurden, so daß für die Schuldenregelung 991.444.529 Ks übrig bleiben. Der Landesausschuß und das Kuratorium des Hilfsfonds haben sich nur auf die ordentliche Regelung beschränkt, in der bisher insgesamt 640.092.131 Ks übernommen wurden. Mit der Übernahme dieser Schulden hat sich der Hilfsfonds zu einem Schuldendienst in der Höhe von 34.405.811 Ks jährlich verpflichtet.

Der Landesausschuß genehmigte Voranschläge und die Rechnungsbüchlein von acht Bezirken für das Jahr 1938, darunter Bärn, Friedel, Hultschin, Neu-Titschein, Römerstadt u. a. Weiter wurden einigen Bezirken Anleihen bewilligt. Außerdem wurden in der Sitzung Straßenarbeiten für 5.380.000 Ks genehmigt. Ferner wurden die Voranschläge und Zuschläge für das Jahr 1938 von 75 Gemeinden genehmigt und 40 Gemeinden Anleihen in der Gesamthöhe von 6.788.000 Ks bewilligt. Weiter genehmigte der Landesausschuß den außerordentlichen Voranschlag von Mähr.-Odrau für die Errichtung einer Anschlussleitung an das städtische Gaswerk, und die Rechnung einiger Unternehmungen der Stadt Troppau für das Jahr 1938 und bewilligte 68 Gemeinden die Einhebung von Abgaben und Gebühren.

Die Wetterausichten. Die in Mitteleuropa eingebrochenen kühlen Luftmassen haben gestern vielerorts auch in unseren Gegenden zu

Unlänges Verbot. Die Staatspolizeibehörde in Kremsdau erläßt für die Katastralgemeinden der Gemeinden Hermannstadt, Obergund, Reichsdorf, Dittersdorf, Buchelsdorf, Kremsdau, Reichsdorf, Thomsdorf und Ransau im politischen Bezirke Kremsdau folgendes Verbot: 1. Das Betreten der Wälder außerhalb der öffentlichen Wege; 2. Das Photographieren, Filmen, Zeichnen und Skizzieren in freier Natur, sowie das Tragen von Photo- und Filmapparaten. Das unter 1 angeführte Verbot bezieht sich nicht auf die Gendarmerie und anderes öffentliches Sicherheitspersonal während des Dienstes, weiter auf die Waldbesitzer, Waldpersonal und Arbeiter, soweit sich all diese Personen ordentlich legitimieren und den Wald zwecks notwendiger und üblicher Bewirtschaftung betreten.

Verletzung. Oberwachmeister Alois Kohnen, der mehrere Jahre Postenkommandant in Kriegerberg war, wurde als Postenkommandant nach Liptal bei Wiesel verlegt. Seine Stelle übernahm kühnlich Franz Handl aus Mähr.-Felsau.

Rund um den Altvater.

Römerstadt. Im Alter von 62 Jahren starb Frau Theresia Neumann, geb. Obergund, im Alter von 79 Jahren starb die Großgrundbesitzerin und Apothekerwitwe Frau Ida Brunner, geb. Obergund. Die Pfandbesitzerbehörde hat die von der Stadtverwaltung beschlossenen Stadtfarben (rot, weiß, blau) nicht genehmigt, weil sie mit den Farben des Stadtwappens nicht übereinstimmen. Für die Stadtfarben wurden die Farben weiß-blau, die auch die Farben des Stadtwappens sind, neuerdings vorgeschlagen.

Tschech-Teschen.

Scharlach. Die Scharlachabteilung des k. k. Krankenhauses ist seit einigen Tagen überfüllt. Gegenwärtig befinden sich 26 Kranke in dieser Abteilung und fast täglich werden neue Scharlachfälle eingeliefert. Die meisten der Erkrankten stammen aus der Gegend von der Lausitzer Gegend. Kürzlich wurde sogar eine ganze Familie ins Krankenhaus gebracht, weil nicht nur die Kinder, sondern auch die Mutter an Scharlach erkrankte.

Mäuseplage in den Weidenhöfen. Die Besitzer von Weidenhöfen, die einige Wochen ihre Höfen nicht besucht haben, sind sehr erstaunt, eine Mäuseplage gegenüber zu stehen, wenn sie jetzt einmal dorthin entschließen. Nachschauen eines Monats nicht auf seiner Hütte war, wird berichtet, daß er über den Schaden, der ihm von den Mäusen zugefügt wurde, sehr erstaunt war. Bettzeug, Matratzen, Polster, Decken, kurz alles, was den Jähnen der Mäuse nicht Widerstand leisten konnte, war zerstört. In einer fast neuen Steppdecke hatte die Mäusermutter ihre Jungen untergebracht. Die Folge davon war natürlich eine große Mäuseplage, denn schließlich sind die Mäuse nicht zu tadeln, um den Feldmäusen einen Anhalt zu bieten. Die Landbevölkerung produziert sehr strenge Winter, denn ein ungewöhnlich kalter Winter, der die Mäuse in den ersten Frosttagen gewöhnlich erst nach dem ersten Frost zu beobachten sein. Die Mäuseplage, die sich vor Mäuseplagen schützen wollen, werden bald ihre Gegenmaßnahmen treffen müssen.

Sühnerdiebstahl in der Umgebung. In Ropitz drangen, bisher noch nicht ermittelte Täter, in den Sühnerhof des Landwirts Josef Dulawa ein und stahlen dort 4 Hühner im Werte von 100 Kr. — In Trzynieck stahlen anscheinend dieselben Sühnerdiebe beim Landwirt Eugen Buchholz 10 Hühner im Werte von 200 Kr. Sie konnten mit ihrer Beute unerkannt entkommen und hinterließen auch keine wesentlichen Spuren.

Im Wartesaal bestohlen. Der Marie Klus aus Jablunka wurde im Wartesaal der Hallesche Wenzlin, von einem unbekannten Täter eine Handtasche mit 105 Kr. und verschiedenen Kleinigkeiten gestohlen. Der Gesamtschaden beträgt 175.— Kr.

Trzynietz.

Der hiesige Gartenliebhaber- und Verschönerungsverein hält seine nächste Mitgliederversammlung morgen, Freitag, im Saale des Hotel „Central“ um 19 Uhr ab.

Der Deutsche Sportverein Trzynietz hält Sonntag, den 3. Oktober um 10 Uhr vorm. im Saale des Deutschen Volksheimes eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab.

Oderberg.

Im Brunnen ertrinkt. Der pensionierte Bergmann Bobecz in Polnisch-Leuthen bei Oderberg stellte vor einigen Tagen fest, daß der Brunnen bei seinem Hause schadhaft geworden war. Er ließ deshalb gestern seinen 24-jährigen Sohn an einem Seil in den Brunnen hinab, damit dieser den Schaden behebe. Nach kurzer Zeit hörte Bobecz aus dem Brunnen ein Stöhnen. Bobecz rief sofort seine Nachbarn zu Hilfe, doch traute sich niemand in den Brunnen, da jeder mit einer Vergiftung durch Brunnengase rechnete. Erst als der gepörrte Bergbeamte Menick eine Entlüftung des Brunnens auf ähnliche Weise vorgenommen hatte, wie bestimmte Stellen von Giftgasen befreit werden ließ, ließ sich ein Brunnennmeister in den Brunnen hinab und zog den Sohn des Bobecz, jedoch nurmehr als Leiche an die Oberfläche.

Mähr.-Ostrau.

Schriftleitung und Verwaltung: Mähr.-Ostrau 8
Telephon 972.10 und 972.11.

Herbstfahrt auf's Roon. Matterhorn. (Korrespondenz mit Autocar am 9.—10. Oktober 1938.) Ausmeldungen an der Karpatenverein M. Ostrau, Freitag ab 20 Uhr. Anmeldungen und Reiseberichte im Deutschen Haus, Tel. 22.05.

Theater u. Kunst.

Troppauer Stadttheater.

Aus der Theaterkassette.

Nur noch zwei Tage trennen uns vom Beginn der Spielzeit. Jetzt ist es wirklich allerhöchste Zeit daran zu denken, daß die neuen Dauermiete für die Spielzeit 1937/38 bald unter Dach und Fach gebracht sein müssen. Bögern Sie nicht mehr länger, kommen Sie zur Theaterkasse und schließen Sie eine Dauermiete ab, Sie ermöglichen Ihnen die bequemste und billigste Art des Theaterbesuches und gibt uns erst die Grundlage für ein wirklich künstlerisches Arbeiten.

Seit heute beginnt der Vorverkauf für Robert Kattischer „Bei Kerzenlicht“, 12 Chansons um eine kleine Komödie in 3 Akten, das am Wiener Deutschen Volkstheater über 60mal unter Leuchtbühnen des Publikums aufgeführt wurde. Auch bei uns darf niemand, der sich im Theater gut unterhalten will, diesen amüsanten Abend versäumen. Das Stück gelangt jedesmal als Vorverkaufsstück zu kleinen Preisen von Kr. 1.20 bis 12.— zur Aufführung, und zwar Samstag um 8 Uhr, Sonntag nachmittag um 4 Uhr und abends um 8 Uhr, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nächster Woche, um halb 8 Uhr. Sie machen bei dieser Aufführung die Bekanntschaft mit drei unserer neuerwerbten Schauspielkräfte, mit viel K. K. Schöckel, der neuen Rollen, Edith Berger, der Salondame und Wolf von Hebenstreit, dem Charakterkomiker.

dem Charakterkomiker. Die männliche Hauptrolle stellt Franz Schöckel dar.

Wochenplan.

Sonntag den 2. Okt., abends 8 Uhr,
Sonntag den 3. Okt., nachmittag 4 Uhr,
Sonntag den 3. Okt., abends 8 Uhr,
Dienstag den 5. Okt., abends halb 8 Uhr,
Mittwoch den 6. Okt., abends halb 8 Uhr,
Donnerstag den 7. Okt., abends halb 8 Uhr.

Verbesserungen zu kleinen Preisen von Kr. 1.20 bis 12.—.

„Bei Kerzenlicht“, 12 Chansons um eine kleine Komödie in 3 Akten von Robert Kattischer. Spielleitung: Franz Schöckel. Bühnenbild: Fritz Kruppersch. — Franz Schöckel, Wolf von Hebenstreit, Edith Berger, Hans Daus, Silva Medwed, Hans Heinz Jantsch, Otto Scholamon. — Ende 10 Uhr, bzw. halb 7 Uhr.

Montag den 4. Oktober und Freitag den 8. Oktober finden keine deutlichen Vorstellungen statt.
Sonntag den 9. Oktober, abends 8 Uhr, Eröffnungsaufführung: „Die Czardasfürstin“, Operette in 3 Akten von Leo Stein und Bela Jenbach. Musik von Emmerich Kálmán. Spielleitung: Kurt Döpf. Musikalische Leitung: Ernst Dirschke. Tanzleitung: Alois Blum. Bühnenbild: Fritz Kruppersch. — Grete Sedlitz, Emanuel Sitten, Greil Carpenter, Ferry Waldoff, Adi Wate, Hans Bily, Berger, Risi Czay, Alfons Blum. Ende nach halb 11 Uhr.

Sonntag den 10. Oktober, nachmittag halb 6 Uhr, außer Dauermiete! „Die Czardasfürstin“, Ende nach 8 Uhr.

Sonntag den 10. Oktober, abends halb 9 Uhr, (Zusammenfassung der beiden Vorstellungen) „Die Czardasfürstin“, eine Fäule entdeckt. Lustspiel in 3 Akten und einem Vorspiel von Karl Mergler. — Spielleitung: Dr. Georg Terzag. Bühnenbild: Fritz Kruppersch. — Hugo Schuster, Edith Berger, Erwin Köhler, Fritz Schöckel, Wolfgang Dörich, Silva Medwed, Wolf von Hebenstreit, Grete Bäd, Hans Daus, Risi Czay, Camillo Kossuth, Maria Feder. — Ende 11 Uhr.

Montag den 11. Oktober, abends halb 8 Uhr (Dauermiete grün) „Die Czardasfürstin“, Ende nach 10 Uhr.

Deutsches Theater in Mähr.-Ostrau.

Eröffnung der Spielzeit.

Heute Donnerstag findet in Dauermiete (braun) die Eröffnung der diesjährigen Spielzeit statt, wobei Shakespeares Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung“ in neuer Gestaltung und dekorativer Ausgestaltung zur Eröffnungsaufführung gelangt.

„Die vier Gefellen.“

Jochen Guths an der Mehrzahl der Bühnen gespieltes Lustspiel „Die vier Gefellen“ behandelt in amüsanten Weise das Problem der Frau — Ehe oder selbstständiger Beruf? — Der erfolgreiche Autor hat mit den „Vier Gefellen“ eine zeitnahe Komödie geschaffen, die in unterhaltender Form ein aktuelles Problem behandelt. „Die vier Gefellen“ werden dargestellt von den Damen Valerie Schmed, Gretl Schöckel, Marianne Schöckel und Claire Eijelmehr. Die übrigen Hauptrollen spielen Rolf Döring, Josef Almas, Gustav Karl Egerer, Robert Sindner und Irene Baid.

„Das Paradies.“

Die Eröffnungsaufführung von Virabeaus neuester Komödie „Das Paradies“ findet Samstag den 2. Oktober in Serie grün statt. Das Stück behandelt in feinsinniger dichterischer Form das erste Liebeserlebnis zweier junger Menschen und das Unverständnis, mit dem die Eltern und die ältere Generation überhaupt diesem Geschehen gegenüberstehen. Virabeau behandelt den Stoff mit der Poésie und der feinsinnigen Klarheit des wahren Dichters. Das Stück wird von Paul Marx in Szene gesetzt. Das Liebespaar stellen Marianne Schöckel und Wolfgang Döring dar. In den übrigen Hauptrollen: Charlotte Karin, Edith Litz, Josef Almas, Rolf Döring, Manfred Weller, Robert Sindner, Paul Marx, Arthur Rohner und Rolf Schreiber.

Fremdenvorstellung „Die vier Gefellen.“

Sonntag den 3. Oktober, nachmittag 4 Uhr, findet als erste Fremdenvorstellung bei kleinsten Preisen, Saalpreise Kr. 3.— bis Kr. 17.—, eine Wiederholung des Lustspiels „Die vier Gefellen“ von Jochen Guth statt.



Kleinwagen

Verzeihung, mein Herr, ich muß zwei Liter zurückgeben. Ich habe Ihnen irrtümlich mehr Benzin gegeben.

„Bei Kerzenlicht.“

Sonntag den 3. Oktober, 8 Uhr abends, gelangt als erste musikalische Komödie das neueste musikalische Lustspiel von Robert Kattischer und Karl Kattas „Bei Kerzenlicht“ (außer Dauermiete) zur Eröffnungsaufführung. Das Stück brachte als letzte Komödie dem Deutschen Volkstheater in Wien einen ganz ungewöhnlichen Erfolg. In der tragenden männlichen Hauptrolle des Malton stellt sich der neuerwerbte jugendliche Komiker Walter Wüller an. Walter Wüller wird das Werk von Walter Wüller, dem neuangeworbenen Bühnenkünstler, der sich zugleich auch als Darsteller einführen wird. In den weiteren tragenden Hauptrollen sind Claire Eijelmehr, Edith Litz, Amelie Reinhold, Gustav Karl Egerer, Ernst Waldbrunn und Emil Felsner beschäftigt. Die musikalische Leitung hat der neuerwerbte Kapellmeister Hans Grünwald.

Spielplan des Deutschen Theaters in Mähr.-Ostrau.

Donnerstag den 30. September um 8 Uhr (braun): Eröffnungsvorstellung, Eröffnungsaufführung: „Der Widerspenstigen Zähmung“, Lustspiel in fünf Akten, mit einem Vor- und Nachspiel von William Shakespeare, deutsch von Wolf Heinrich Graf v. Daudhoff. Bühnengestaltung von Rudolf Zeisel.

Freitag den 1. Oktober (gelb): Eröffnungsaufführung: „Die vier Gefellen“, Lustspiel in drei Akten (G. Bildern) von Jochen Guth.

Sonntag den 2. Oktober (grün): Eröffnungsaufführung: „Das Paradies“ (Drame nature). Drei Akte von André Birabeau.

Sonntag den 3. Oktober, um 4 Uhr nachmittag, Fremdenvorstellung: (Saalpreise Kr. 3.— bis 17.—): „Die vier Gefellen“.

Sonntag den 3. Oktober (außer Dauermiete): Eröffnungsaufführung: „Bei Kerzenlicht“, kleine Komödie mit Musik von Robert Kattischer und Karl Kattas, Musik von Robert Kattischer.

Montag den 4. Oktober (rot): „Der Widerspenstigen Zähmung“.

Dienstag den 5. Oktober (gelb): „Das Paradies“.

Mittwoch den 6. Oktober (3 Uhr nachm.), Erste Schülervorstellung der Schülerdauermiete „Der Widerspenstigen Zähmung“.

Mittwoch den 6. Oktober (grün): „Bei Kerzenlicht“.

Sudetendeutsche Komponisten werden aufgefordert, ihre bisher unveröffentlichten und unaufgeführten Werke (Orchestermusik, Klavier- und Violinsonaten mit Orchester, Fiedler mit Orchester und Opern-Opern) dem Operndirektor der Brünnener Vereinigten Deutschen Theater Adolf Kienzl einzusenden, da die Absicht besteht, sie in entsprechender Form (Hörbuch, Theater, Studio) aufzuführen.

Auf die Polizei!

19

Von David Sumc.
Berechtigte Uebersetzung aus dem Englischen von Jacques Sgalitzer.

„Also gar so einfach ist's nicht, Mac. Der Fall mag ja ein großer Macher sein, aber ich auszuweisen, wie bei der letzten Arbeit. Was gegeben haben? Ich hab' noch nicht vergessen, Etwas nach unserem Ausflug nach Beaumont kommen?“

„Das ist leicht. Wir fahren rasch hierher zu.“
„Das willst du mir weismachen? Ich kann keine Spaziersfahrt auf dem Weg von Westbourne Terrace hierher so gemütlich vorstellen, haben wir vorher einen Polizeichef umgebracht?“

„Schließlich ist der nicht ein gewöhnlicher schmerz Höllenfahrt sein, bis wir hierher zurückkommen.“
„Das ist doch nicht gar so weit. Deshalb muß du doch nicht deine Nerven verlieren.“
„Na, hörst du, von Westbourne Terrace sind wir doch ein ganz schönes Stück entfernt.“
„Keine Spur. Es kann höchstens 7 oder 8 Meilen von dort zu den West India Docks sein.“ Mac brach plötzlich ab und Sanderson merkte etwas. Er dachte eine Zeitlang nach, dann fragte er:

„Und wie wird der Chef erfahren, daß alles in Ordnung ist und wir die Arbeit ausgeführt haben?“

„Oh, das ist ganz einfach. Wir kommen von dort sofort hierher zurück. Er wartet auf die Verständigung. Bist du bereit zu gehen?“

„Zunächst. Aber gehen wir noch einmal hinein und rauchen noch ein paar Minuten, bevor wir uns auf den Weg machen. Das ist ein verdammter kalter Ort zum warten. Da bekommt man eine Gänsehaut.“

„Na ja, weißt du eben unter dem Fluß liegt und in diesem alten Teufel es immer und ist's so feucht. Also gehen wir hinein.“

Sie gingen wieder in den Raum zurück. Die ursprünglichen Wächter des Detektivs saßen am anderen Ende des Tisches und spielten Karten. Albinos ging unruhig auf und ab. Das Mädchen saß mit gebogenen Rücken da und blickte, offensichtlich erschrocken, auf, als sie hereinkamen. Sanderson trat auf sie zu.

„Ist Ihnen jetzt halbwegs warm, Kind?“ fragte er.

Es schien, als brauchte sie ein paar Sekunden, ehe sie die Frage verstand.

„Nicht sehr warm“, sagte sie. „Warum wurde ich hergebracht? Was ist denn los?“ Ihre Stimme zitterte, aber an dem Tone hörte man die kultivierte Dame.

„Hat jemand vielleicht ein Tuch hier hingehängt?“ fragte der Detektiv. „Nur damit das Mädchen hier nicht so friert.“

Niemand rührte sich und er wandte sich an Mac.

„Leh dem Mädchen deinen Rock, Mac, bis du zurückkommst. Im Wagen wirst du ihn nicht brauchen. Du siehst ja, daß sie krank ist und der Keller hier ist kein Ort für Kranke. Meinen hat sie schon.“

Mit matten Lächeln blickte das Mädchen auf. Mac zögerte und schlüpfte dann aus seinem Rock. Zwar war ihm an der Gesundheit oder an den Gefühlen des Mädchens nicht viel gelegen, aber gelegentlich brüstete sich Mac, sehr ritterlich zu sein, und er wollte nicht als Kavalier zurückbleiben. Als er den Rock ablegte, half ihm Sanderson dabei und dann trat er zu dem Mädchen hinüber, wobei er das Kleidungsstück über den Arm geschlagen trug.

Sie erhob sich und als ihre rechte Hand durch den Marmel fuhr, zog der Polizist diesen scheinbar hinunter und drückte dabei ihre Hand in die Tasche durch und deckte das Mädchen so, daß ihr Gesicht nicht gesehen werden konnte. Ihre Finger berührten etwas Hartes und ihre Züge verfinsterten sich. Sanderson winkte ihr kurz zu, und als sie sich wieder hinsetzte, griff sie nochmals hin. Sie wandte ihr Gesicht ab und starrte zu Boden.

Jetzt wußte sie, daß sie den Kolben eines Revolvers hielt. Macs 45er hatte rasch den Befehl gewechselt. Ein paar Sekunden vergingen, dann schlug sie die Augen auf.

„Ich danke Ihnen wirklich herzlich“, sagte sie zu Mac; doch der Detektiv wußte, daß sie zu ihm sprach.

„Wir sind jetzt marschbereit“, sagte Mac. „Kommt, Ihr Beide.“

„Wart' auf mich“, sagte der Polizist. „Vergiß nicht, daß ich den Weg nicht kenne. Das ist wirklich ein Labyrinth hier.“

Während sie mühsam ihren Weg gingen, verachtete Sanderson angestrengt, die Richtung in der Erinnerung festzuhalten. Mac wartete beim Ausgang und Sanderson trat an seine Seite. Albinos, der hinter ihnen marschierte, hatte nicht bemerkt, daß Sanderson mit plötzlicher Bewegung die brennende Zigarette gegen die Holztüre ausdrückte.

Nachdem sie die stehige Finsternis des Kellers durchschritten hatten, fand der Detektiv, daß er draußen verhältnismäßig gut sehen konnte. Und als sie um die erste Ecke bogen, nahmen seine scharfen Augen einen Wasserhahn wahr, der links an der Wand befestigt war. Im Vorübergehen drehte er den Hahn wie gedankenlos zur Seite. Am Hande der Straße wartete ein eleganter Wagen ohne Lichter. Sanderson öffnete den Schlag und trat zur Seite, während Mac und Albinos eintraten. Drei Dinge sah er, die sich seinem Gedächtnis einprägten. Das erste war eine zerbrochene Scheibe eines leer stehenden Gewölbes vorn beim Seitenweg, das zweite war das Zeichen einer Heilbrunnens-Herberge, das über einem Tore hing, und das dritte eine Axt, die gegen die Wand gelehnt beim Zugange zu einem anderen Seitenwege stand.

Er stieg ein, ließ sich zurückfallen und mit dem eigenartigen Gefühl, sich mit den Augen eines Fremden zu beobachten, fragte er sich, ob er aus dem Labyrinth entgehe.

Von den Rundfunkhörern lang erwartet:

Das Störsechse.

Von Hugo Schlagmann, Obm. des Verbandes deutscher Radiobereine.

Der Kampf wurde in der Presse der neue Gesetz zum Schutz des Radioelektrischen Empfanges" besprochen und in einem Artikel in der "Stefia" abgedruckt. Gegenwärtig befindet sich der Gesetzentwurf noch im interministeriellen Abstimmungsverfahren und sein Aussehen kann niemand wissen, wie es dieses Gesetz, nur dann vorgelegt zu werden. Als ganz und gar überflüssig wird man es aber betrachten, wenn man diesen Entwurf von vornherein deshalb ablehnt, weil er alles das enthält, was man sich in den verschiedenen Interessengruppen wünscht. Dienten, so es ja schon ein Störsechse, dann ein ernstliches, allemalmoderates, haben zwar einen Standpunkt aus recht und ist das Ziel aber wieder, daß sie das Kräftespiel im wirtschaftlichen und politischen Leben unseres Staates nicht allzuweit führen. Im nachfolgenden wollen wir Ihnen, soweit es die breite Öffentlichkeit interessiert, das Gesetz besitz aus zehn Paragraphen, von denen einige recht ausführlich zu dem Kernpunkt des Problems Stellung nehmen. Im ersten Absatz wird grundlegend festgelegt, wie von der Gesetzgebung her alle in den Handel kommenden Radios, Motoren usw. ausgereicht sein müssen, damit sie den Rundfunk nicht stören. Hier wird schon eine gewisse Anzahl von Anforderungen an die Empfängerapparate festgelegt, die in der Folge noch ausführlicher werden. Es wird dann in den Paragraphen 2, 3 und 4 das man sich bei der Anschaffung eines Empfängers zu beachten hat, und es wird dann in den Paragraphen 5 bis 10 die Strafen für Verstöße gegen die Vorschriften festgelegt. Im letzten Absatz wird dann die Durchführungsvorschriften überlassen, welche das Reichsministerium herausgeben soll.

Radioeifer einen guten oder besseren Empfang zu sichern, vollkommen verschleiert, ja bei vieler muß konstatiert werden, daß sie bei einem etwas stärkeren Strom eine Gefahr sowohl für den Besitzer des Radioapparates als auch für die Anrainer werden können. Das ist natürlich nicht nur in Groß-Ordnung, sondern auch in kleineren Orten zu. Denn entweder spart man sich der glückliche Besitzer eines Radioapparates selbst ein Stückchen Draht" oder gute Freunde helfen ihm dies. Im allergeringsten braucht man damit einen Fachmann. Das Gesetz leibschäftigt nun nicht, die Radiobesitzer zu einer generellen Veränderung ihrer Antennenbauart zu veranlassen, es definiert sein Verlangen nach der menschlichen Ausführung, um dann, wenn der Radiobesitzer sich über eine Störung eines Empfanges beschwert, darauf hinzuwirken zu können, daß der Radiobesitzer erst seinen Kram in Ordnung haben muß, bevor er verlangen kann, daß ihm das Gesetz schütze. Es gibt sogar Strafen dafür, wenn man herabstellt, daß die ganze Empfangsanlage oder Teile derselben — weil nicht ordnungsgemäß im Sinne des Gesetzes angelegt und eingerichtet — die gemeinliche Störung selber verursachen.

Die meisten Radiobesitzer werden nun der Meinung sein, daß das bei ihrer Anlage der Umstand nicht zutreffen kann, daß sie selber stört. Hat er doch ein "Seibengels" für das ganze ausgelegt und test sollte er sich selber stören? Das kann nur der böse Nachbarn sein. Schluß an dieser Antenne und nicht zuletzt die Erzeuger der Apparate. In den meisten Prospekten heißt es: Spielt ohne Antenne und ohne Erde. Wenn nun der gewissenhafte Kunde die Erde die Kundschafft dazu bestimmen will, doch eine gute Antenne und eine gute Erdleitung einrichten, beweist die Kunde meist auf die Antenne, lang der Erzeuger und läßt sich in den besten Fällen davon überzeugen, daß die Mehrzahl der durch eine gutausgestattete Anlage entstehenden durchaus nicht hinausgeworrenes Geld. Von Wartung und Pflege eines Radioapparates will man nichts in den Prospekten und doch ist auch dieses Kapitel sehr wichtig. Zugabe ist, daß die modernen Empfänger die wichtigsten Teile eingetauscht haben, so daß sie einer Verlobung und Tindierung weniger ausgesetzt sind. Aber erkaufen haben von der Million Radiobesitzer in unserem Staate keine 10 Prozent moderne Empfänger und zweitens, gibt es auch in den modernsten Empfängern Teile, die durch Verlobung oder Tindierung leicht zerstört werden. Es würde den Rahmen dieses Aufsatzes weit überreichen, hier Genaueres zu sagen. Dazu wird in einem weiteren Artikel ausführlicher Stellung genommen werden.

Hier wird vor allem den Radiobereinen ein Rechtigungsfeld in der Klärung ihrer Mitglieder, der erwachsen, um diese vor event. Schäden zu beschützen.

(Fortsetzung folgt.)



Suche nach dem „Unbekannten Mittelläufer“.

Die Verbandsfunktionäre sind in keiner benachteiligten Lage. Die Liga wurde zwischen den zwei Vänderkämpfen (dem verlorenen gegen Ungarn und dem bevorstehenden gegen Jugoslawien) hat entschieden. Man hoffte zu neuen Erkenntnissen zu gelangen, aber vergeblich. Nach dem Verlangen von Swaton in Budapest handelte es sich hauptsächlich darum, wer in der nächsten Nationalmannschaft der Mittelläuferposition innehaben soll. Die Suche nach dem „Unbekannten Mittelläufer“ hat aber einwachen zu gar keinem Ergebnis geführt und es ist daher nicht verwunderlich, wenn auch diesmal im Spiel gegen Jugoslawien eine Notbesetzung dieses Postens vorzunehmen wird. Anzusehen ist der Slavia-Mittelläufer Prucha, der zwar nicht schlecht, aber keineswegs imponierend gegen Vitoria Zizlov war. Rouzel von Sparta war nach dem Vänderkampf gegen Ungarn wieder Kandidat Nr. 1 auf diesen Posten. Er hat während in die Nationalmannschaft überführt. In seinem Versteck und muß ungefähr sehr viele zu nützen übrig, er ist aber dennoch der zurecht verprechendste Anwärter, da man die Niederlage gegen Ungarn so noch zu früh im Gedächtnis hat, um durch die Einstellung von neuen Teilen auf diesem wichtigen Posten wieder ein so großes Risiko auf sich zu nehmen.

Die vom Verband vorzunehmende Aufstellung Prucha kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß er eine Notbesetzung ist, die man so lange verwenden wird, bis entweder wieder Boucek in Hochform kommt oder einer der anderen Spieler inzwischen so viel Routine sammelt, daß man diesem die Führung der Läuferreihe übergeben können wird.

Raf alle Mittelläufer der tschechoslowakischen Liga vereine haben Sonntag besser gespielt als Boucek und Prucha. Da ist zunächst einmal Swaton vom S. K. Slavia. Nach dem Budapest Spiel hätte man bei ihm einen vordominant bedingten Fortschritt erwarten können. Er ist nicht eingetroffen. Swaton spielte Sonntag ebenso ausgezeichnet wie in den bisherigen Spielen. Dann Kreuz, der Sonntag in den Farben seines neuen Vereines, S. K. Vardubice, debütierte. Als Mittelläufer und nach der Pause sogar als Mittelfürer zeigte er ausgezeichnete Leistungen. Der erste Schritt zum Neuzugang wäre damit schon getan. Zweifelslos sind Swaton und Kreuz zurzeit die besten Mittelläufer der Tschechoslowakei und es soll in diesem Zusammenhang nicht verlesen werden, daß sie den tschechischen Fußballern entlassen und ein Bruchteil des Retrogrades gefolgt haben, den man sonst für erlöschende Fußballer anlegen muß. Weniger aufmerksam, als auf die bisher Genannten wurde man einwachen auf andere Mittelläufer: Kandal von Vitoria Zizlov, der in allen Spielen unermüdlich kämpft und bei guten Nebenleuten gewinn zu großen Leistungen befähigt ist. Kamil von Zidenice, obwohl seine beste Zeit bereits vorbei zu sein scheint und schließlich den Taktiker Pilat von Slavia Litava.

CDTV Krawall Sonntag bei Slezan zu Gast.

Der S. K. Slezan Kotharein hat für kommenden Sonntag die komplette Division des CDTV Krawall zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Die Slezan-Elf tritt der deutschen Divisionsmannschaft in starker Aufstellung mit den Neuzugängen Glatz (ehemals Honaka Slavia), Misch (von S. K. Arnau), Krawall (von S. K. Troppau) und Glatz (von Slavia Slavia) entgegen. Die Krawall werden in der gleichen Aufstellung an, in welcher sie in der Meisterschaft des CDTV Troppau 3:2 geschlagen haben. Das Spiel beginnt um 15 Uhr 30 auf dem Platz des Slezan bei der Ruderfabrik in Kotharein. Vorher spielen die Jugendmannschaften.

FIFA lehnt Franco-Verband ab.

In dem von General Franco befehleten spanischen Gebiet wurde ein eigener Fußballverband gegründet, der sich um internationalen Spielverkehr bemüht. Dieser Verband hat bei der Fifa um seine Aufnahme erlucht. Da der bisherige spanische Fußballverband jedoch noch besteht (bekanntlich werden trotz des Bürgerkrieges Fußballspiele in Spanien, hauptsächlich in Katalonien, ausgetragen) und seinen Verpflichtungen, soweit die innerpolitischen Wirren es zulassen, auch nachkommt, hat die Fifa die Aufnahme des neuen Verbandes abgelehnt. Die Fifa kann nämlich aus einem Lande nur einen Verband anerkennen.

Austria übernimmt die Führung

Wien. Austria siegte gestern über Wacker 3:2 (1:0), wodurch die Führung mit zwei Punkten vor Rapid nun die Führung übernommen haben. Bis zur Pause gab es nur einen Kopfstoß, der Neuner erzielte, doch nach Seitenwechsel altes Wacker durch Zarlou aus, und schon zwei Minuten später bedeutete Rühls Treffer die Führung für Wacker. Aus einer Ecke gelang es aber Siedel aus Wacker und zehn Minuten vor Schluss hatte der Wackerläufer Gernik das Netz, einen Centerball Viertel ins eigene Tor abzujassen. 6000 Zuschauer.

Frühjahrsauslosung Division DFV.

- Gruppe Wahren-Schlesien.
- 27. März: D. S. K. Teichen — D. K. C. Nglou, D. S. B. Troppau — Ch. D. T. V. Krawall, D. S. K. Wahren-Schlesien — D. S. B. Neu-Öderberg, D. S. B. Brünn — Jägerndorfer S. B.
 - 3. April: D. S. K. Anlau — D. S. B. Troppau, D. S. B. Brünn — Ch. D. T. V. Krawall, D. S. B. Wittenberg — D. S. B. Neu-Öderberg, D. S. K. Teichen — D. S. K. Wahren-Schlesien
 - 10. April: Jägerndorfer S. B. — D. S. K. C. Anlau, D. S. B. Neu-Öderberg — D. S. B. Troppau, D. S. K. Wahren-Schlesien — D. S. B. Brünn, Ch. D. T. V. Krawall — D. S. B. Wittenberg
 - 17. April: D. S. B. Neu-Öderberg — D. S. K. Teichen, D. S. B. Wittenberg — Jägerndorfer S. B., D. S. K. Anlau — D. S. B. Brünn, S. K. Wahren-Schlesien — D. S. B. Troppau
 - 24. April: D. S. B. Brünn — D. S. B. Wittenberg, D. S. K. Teichen — Jägerndorfer S. B., D. S. K. Anlau — D. S. B. Neu-Öderberg, Ch. D. T. V. Krawall — D. S. K. Wahren-Schlesien
 - 1. Mai: D. S. B. Troppau — D. S. B. Brünn, D. S. B. Wittenberg — D. S. K. Teichen, Jägerndorfer S. B. — Ch. D. T. V. Krawall, D. S. K. Anlau gegen S. K. Wahren-Schlesien
 - 8. Mai: D. S. B. Neu-Öderberg — Jägerndorfer S. B., D. S. K. Teichen — D. S. B. Troppau, Ch. D. T. V. Krawall — D. S. K. Anlau, S. K. Wahren-Schlesien — D. S. B. Wittenberg
 - 15. Mai: D. S. B. Neu-Öderberg — Jägerndorfer S. B., D. S. K. Teichen — D. S. B. Troppau, Ch. D. T. V. Krawall — D. S. K. Anlau, S. K. Wahren-Schlesien — D. S. B. Wittenberg
 - 22. Mai: D. S. B. Wittenberg — D. S. K. Teichen, Jägerndorfer S. B. — D. S. K. Anlau, D. S. B. Troppau — D. S. B. Neu-Öderberg, Ch. D. T. V. Krawall — D. S. K. Wahren-Schlesien
 - 29. Mai: D. S. B. Neu-Öderberg — Ch. D. T. V. Krawall, Jägerndorfer S. B. — S. K. Wahren-Schlesien, D. S. B. Wittenberg — D. S. B. Brünn

Gerichtssaal.

Wegen Menschenraubes verurteilt.

Prag. Vor dem Geschworenengericht verurteilt sich Mittwoch der 30jährige verdächtige Johanneseber bei Gablonz wegen offener Gewalttätigkeit, begangen durch Menschenraub und der 45jährige verdächtige Johanneseber Sedlat, gleichfalls aus Johanneseber wegen Mithub.

Die Anklage

Am 16. September 1933 wurde der 26jährige Redakteur Wenzel Weber, ein tschechoslowakischer Staatsbürger, in Zittau in Deutschland verhaftet und am 3. Juli 1934 in Zittau zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Zu seiner Reise nach Zittau war es aus der tschechoslowakischen Grenze gekommen. Am 15. September wurde ihm in Gablonz sein Bekannter Johanneseber, der in Johanneseber ein gewisser Zeit wohnte, den sein 18jähriger Sohn Gert entgegenbrachte, worauf er sich nach Zittau begeben habe. Weber solle in Zittau die Wohnung des jungen Johanneseber, forderte ihn Krause auf, am nächsten Tag treffen werde, von dem er dann Aufklärungen über Weber-Krause mit Sedlat, der sich Weber Sohn sei in Zittau, Weber solle ihn dort aufsuchen und zur Rückkehr nach Hause bewegen. Er gab ihm 700 K für seinen angeblichen Sohn.

Weber begab sich in Begleitung Krauses nach Zittau, wo er den angeblichen jungen Gert Johanneseber traf. Er wurde verhaftet. Krause wurde damals auch verhaftet, aber nach dem Verurteilung Krause, ersichtlich sei, daß es sich um eine Scheinverhaftung handelte. Krause verhandelt dann in einigen Kanzleien wegen des Geschehenes, das Weber in den Taschen hatte und dessen Ausfolgung er verlangte.

Die Verhandlung.

Sedlat bestritt gestern seine Schuld und behauptet, er habe sich damals sehr um eine Verhaftung bemüht. Als er in Grottau vor dem Ratsherrn stand, sei ein Mann zu ihm getreten, der ihm gesagt hätte: „Ich bin Krause. Sie sind Sedlat. Auslage ist sehr unklar. Er kann

Das Urteil.

Die Geschworenen bejahten nach durchgeführter Verhandlung bei allen Angeklagten die Hauptfrage mit zwölf Stimmen. Ebenso einstimmig wurde die Frage auf niedrige und unehrenhafte Beweggründe bejaht. Um 18 Uhr verkündete der Vorsitzende das Urteil. Franz Krause wurde zu 7 Jahren, Rud. Sedlat zu 3 Jahren schweren Arbeiters verurteilt.

Die Abänderungsanträge zum Bürgerlichen Gesetzbuch

Prag. Der aus Abgeordneten und Senatoren zusammengesetzte Ausschuss zur Durchberatung des Bürgerlichen Gesetzes hat gestern seine Arbeiten aufgenommen. Da von Seiten der Abgeordneten und Senatoren verschiedene Abänderungsanträge gemacht wurden, legte der Ausschuss ein viergliedriges Redaktionskomitee ein, das alle im Laufe der Debatte gemachten Anregungen prüfen und eventuelle Textänderungen vorschlagen wird. Das erste Hauptstück handelt von den Gesetzen überhaupt, umfasst die ersten sieben Paragraphen und befasst sich mit den Folgen der Unkenntnis des Gesetzes, der Anwendung und Dauer der Gesetze, der Wirkung richterlicher Sprüche und des Gewohnheitsrechtes. Das zweite Hauptstück (Internationales Privatrecht) behandelt die internationalen privatrechtlichen Normen auf dem Gebiete der Rechtsfähigkeit, der Todeserklärung, des Familien-Sachs und Obligationenrechtes und regelt vor allem die Rechtsfolge der doppelten Staatszugehörigkeit und die Staatenlosigkeit. Es umfasst die Paragraphen 8 bis 16.



Die Sieger im Großen Preis der Stadt Brünn und die Gewinner der Bapapreise: (von rechts) Luigi Billorelli, Danilo Gattmann, Bruno Solja.



ksiaznica@kc-cieszyn.pl